Nr. 261.

Berlin, Mittwoch, den 10. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 261.

Berlin, Mittwoch, den 10. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Pastor Döhling zu Groß-Jannewitz in der Herrschaft Lauenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Fischer-Meister Karl Gottlieb Preische zu Görlitz die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Königliche Hof legt morgen für Se. Kaiserliche Hoheit den Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, die Trauer auf acht Tage an.

Berlin, den 7. November 1852.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister
Freiherr von Stillfried.

Potsdam, den 7. November 1852.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist, von Ludwigslust kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Potsdam, den 6. November 1852.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wasa ist heute von Dresden auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bei der Ostbahn beschäftigte Baumeister Walter Spielhagen ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. August d. J., die Verwendung von Postfreimarken und gestempelten Brief-Couverts zum Frankiren der nach dem Auslande gehenden Briefpost-Sendungen betreffend, wird das Publicum davon in Kenntniß gesetzt, daß vom 20. d. M. ab außer den Franco-Couverts zu 1, 2 und 3 Sgr. auch solche mit den Werthsstempeln von 4, 5, 6 und 7 Sgr. bei sämmtlichen Post-Anstalten käuflich zu erhalten sein werden.

Der Stempel-Abdruck auf den letzteren Couverts hat eine achteckige Form, und findet sich in demselben der Werths-Betrag des Stempels in Zahlen und Worten angegeben. Der Stempel auf den Couverts zu 4 Sgr. ist von brauner, auf den Couverts zu 5 Sgr. von violetter, auf den Couverts zu 6 Sgr. von grüner und auf den Couverts zu 7 Sgr. von zinnoberrother Farbe.

Im Uebrigen sind diese Couverts ihrer Form und Beschaffenheit nach den bisher ausgegebenen zu 1, 2 und 3 Sgr. gleich, auch sind dieselben ebenfalls sowohl in kleinerem als größerem Formate vorhanden.

Die neuen Couverts zu den höheren Werthsbeträgen können sowohl für die Correspondenz nach dem Auslande als nach dem Inlande, namentlich auch für recommandirte Briefe, benutzt werden. Für einen 1½ Loth schweren Brief nach einem Orte, wohin der einfache Briefportosatz 2 Sgr. beträgt, kann z. B. ein Couvert zu 4 Sgr., und für einen recommandirten Brief, für welchen 3 Sgr. Porto und 2 Sgr. Recommandations-Gebühr zu zahlen sind, ein Couvert zu 5 Sgr. verwendet werden.

Berlin, den 4. November 1852.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Das 43ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3657. das Privilegium wegen Ausstellung auf den Inhaber lautender Obligationen der Provinz Posen zum Betrage von 500,000 Thlrn., vom 27. September 1852; unter

Nr. 3658. das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Verbandes zur Regulirung der Schwarzen Elster, vom 11. October 1852; unter

Nr. 3659. den Allerhöchsten Erlaß vom 11. October 1852, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee zwischen Pleschen und Ostrowo, und unter

Nr. 3660. die Bekanntmachung über die unterm 11. August 1852 erfolgte Bestätigung des Statuts der Berlin-Prötzeler Chausseebau-Actien-Gesellschaft. Vom 28. October 1852.

Berlin, den 10. November 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 61,362 nach Barmen bei Holzschuher; 19 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2103. 4576. 6950. 8779. 24,159. 36,008. 36,720. 39,426. 43,080. 46,979. 54,840. 54,894. 62,678. 69,596. 71,929. 76,894. 78,140. 80,764 und 83,898 in Berlin bei Baller, 3mal bei Burg, bei Matzdorf und 4mal bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Magdeburg bei Roch, Oels bei Deutschmann, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld und nach Tilsit bei Löwenberg; 24 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3626. 8234 8315. 12,514. 12,625. 14,373. 21,143. 24,650. 28,095. 28,334. 32,913. 37,692. 40,846. 45,668. 47,992. 56,832. 68,448. 69,806. 71,258. 72,505. 73,846. 74,527. 75,448 und 82,928 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., 2mal bei Borchardt, bei Marcuse, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Bonn bei Haast, Breslau bei Schmidt, Köln bei Reimbold, Hagen bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in der Neumark bei Cohn, Liegnitz bei Schwarz, Neumarkt bei Wirsieg, Ratibor bei Samoje und nach Stettin bei Wilsnach; 38 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 695. 2027. 2881. 5783. 5996. 6469. 10,288. 10,881. 16,222. 21,039. 21,439. 23,362. 27,392. 27,514. 29,504. 32,518. 32,615. 32,965. 40,780. 41,173. 42,838. 48,026. 49,696. 50,742. 53,268. 57,913. 64,794. 65,909. 69,279. 69,363. 71,998. 73,294. 73,923. 76,551. 77,432. 80,413. 83,228 und 84,699.

Berlin, den 8. November 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Gemeinderath.

Wir haben im Einverständniß mit dem hiesigen Magistrate beschlossen, einen zweiten Stadtschulrath zu wählen, welchem vorzugsweise die Bearbeitung und Beaufsichtigung des Elementarschulwesens obliegen wird. Indem wir bemerken, daß das Gehalt auf 12- bis 1500 Thlr. festgesetzt werden wird, ersuchen wir, Bewerbungen um diese Stelle uns bis spätestens zum 1sten December c. zukommen zu lassen.

Berlin, den 26. October 1852.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: der Entwurf zum Etat der Stadt-Haupt-Kasse pro 1853 und die dazu gehörigen Entwürfe zu Special-Etats — die Rechnungen der Real- und höhern Stadtschulen und der Friedrich Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame pro 1851 — die Beantwortungen der Notaten gegen die Rechnung der Arbeitshaus-Kasse pro 1850, gegen die Rechnung des Stipendien-Fonds, so wie gegen das Deposital-Manual pro 1851 und zwei einzelnen Notaten gegen die Etatsüberschreitungen der Stadt-Haupt-Kasse und gegen die Rechnung der Waisenhaus-Kasse pro 1849 — die Notatenbeantwortungen zu den Final-Abschlüssen der Stadt-Haupt-Kasse, Haupt-Armen-Kasse, Haus- und Miethssteuer-Kasse, so wie der Kassen des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums, der Lehr-Anstalt in der Friedrichsstraße 126, der Stralauer Stadt- und der höheren Töchterschule pro 1851 — die Vorlagen wegen der Etatsüberschreitungen beim Hundesteuer-Fonds pro 1849 und 1850 — die Rückäußerung des Magistrats wegen des Formular-Verbrauchs und wegen Stempelung des Papiers — der Verwaltungsbericht des Curatorii der Erleuchtungs-Anstalt pro 1. Juli 1851—52 und die Berechnung der Kosten der öffentlichen Erleuchtung pro 1. Semester c. — die Vorschläge der Deputation zur Vertheilung der diesjährigen Zinsen aus dem Legate Sr. Maj. des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. — das Gutachten der gemischten Deputation wegen Abänderung der Form der Quartal-Kassen-Extracte — und verschiedene Vorlagen wegen Wieder-Einziehung von Verpflegungs- und Unterstützungskosten. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: die Anträge wegen Bewilligung von Gehaltszulagen für Lehrer und zum Theil noch für Beamte, ein Entlassungsgesuch so wie Wahl- und Niederlassungs-Sachen.

Berlin, den 8. November 1852. Fähndrich.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten von der Heydt nach der Rhein-Provinz.

Man macht es sich zu leicht,

wenn man bei Beurtheilung und Behandlung der bestehenden Verfassungen das ganze entscheidende Gewicht auf den Begriff der Monarchie legt und dann doch stillschweigend davon Umgang nimmt, diesen Begriff logisch wie historisch zu definiren und festzustellen: eine Aufgabe, die wir Niemandem erlassen können, der uns aller Geschichte zum Trotz den Nachweis führen will, daß verfassungsmäßige Beschränkungen mit dem Wesen der wahren Monarchie unvereinbar sind. Schweigen wir hier vorläufig von dem Satze, welchen der Verfasser „der Briefe über Staatskunst" in anderen Beziehungen so gut und richtig anzuwenden weiß, daß jede Beschränkung der Willkür die wahre Freiheit (doch wohl jedes Menschen?) steigert und stärkt; sehen wir vorläufig ab von der geschichtlichen Thatsache, daß bis zur Erfindung des jetzt gangbaren Begriffs der Souverainetät durch jenen vierzehnten Ludwig die Gewalt der christlichen Könige niemals eine unbeschränkte gewesen ist; wir gehen weiter und behaupten nicht ohne guten Grund, daß die Gewalt und das Recht der Fürsten durch eben dasselbe beschränkt werden, was ihnen die göttliche Weihe verleiht, beschränkt ebensowohl durch göttliches und menschliches Recht und Gesetz, als durch die Freiheit und die nicht minder von Gott geordnete Autorität ihrer Unterthanen, und daß die christlichen Monarchieen in demselben Maaße in das Heidenthum zurückgefallen sind und zurückfallen, als sie jene Beschränkungen abgestreift haben oder verläugnen. Natürlich befremdet es uns nicht, daß eine nicht geringe Zahl von Fürsten den falschen Begriff der Souverainetät dem richtigen vorgezogen hat oder auch wohl noch vorzieht, ebensowenig wie es uns mit Verwunderung erfüllt, daß heute die Mehrzahl der Menschen eifriger der falschen als der wahren Freiheit nachjagt: was uns aber gleichmäßig befremdet und bekümmert, ist die Wahrnehmung, daß selbst Leute, die wir in vielen Beziehungen die unsrigen nennen müssen, und die unverkennbar den besten Willen haben, die Dinge in der Welt mit christlichen Augen anzusehen, so tief in die Irrthümer der Zeit verstrickt und verwickelt sind, daß sie selbst die einfachsten Dinge nicht zu unterscheiden vermögen und auch ihrerseits nur mit Irrthum gegen Irrthum streiten. Oder ist die Lehre von der fürstlichen Souverainetät, wie sie sich im Laufe des vorigen Jahrhunderts ausgebildet, mehr als ein damals kräftiger Irrthum, um so gefährlicher und verhängnißvoller, je mehr er sich mit dem Scheine des göttlichen Rechts schmückt, und haben Diejenigen, welche das göttliche Recht vertreten, noch nicht die Einsicht gewonnen, daß sie ihre gerechte Sache durch Nichts so tief verwunden, als wenn sie die absolute Willkür, die durch göttliches und menschliches Recht, durch menschliche Freiheit und andere von Gott geordnete Autoritäten gleich unbedingte und unbeschränkte Machtvollkommenheit, die keine anderen Grenzen hat als die Grenzen ihrer Gewalt, als das wahre göttliche Recht der Fürsten proclamiren? Dieser Lehre gegenüber ist die gleich unbeschränkte Willkür der Unterthanen die natürliche, wenn auch gleich verwerfliche Reaction.

Deutschland.

☐ Berlin, 9. November. Für morgen steht also die Wahl zur Ersten Kammer auf der Tages-Ordnung. Wir haben schon früher auf die gewichtigen Gründe hingewiesen, welche es der entschieden conservativen Partei zur dringenden Pflicht machen, nicht bloß mit ganzem Eifer an der Wahl Theil zu nehmen, sondern auch dahin zu wirken, daß dieselbe auf die rechten Männer falle. Das Resultat der Wahlen zur Zweiten Kammer liegt nunmehr vollständig vor. Alle wahren Freunde einer gesunden organischen Entwickelung unseres Staatslebens werden aus demselben die Ueberzeugung schöpfen, daß die Männer von der Rechten in der Zweiten Kammer treuer Helfer in der Ersten bedürfen, wenn eine Bürgschaft dafür vorhanden sein soll, daß die vielfachen tiefeingreifenden Principienfragen, welche für die nächste Session der Entscheidung entgegenreifen, in einem wahrhaft gedeihlichen Sinne gelöst werden sollen.

— Das Staatsministerium hat sich in seiner letzten Sitzung (am Sonnabend), die übrigens nur von einer kürzern Dauer war, mit den Vorlagen beschäftigt, die an die Kammern gebracht werden sollen. Nach der Sp. Ztg. hat das Staatsministerium einem Antrage des Finanzministers, „wonach die Zuckerrübensteuer „von 4½ auf 6 Sgr. pro Centner erhöht werden soll, „einstimmig seine Zustimmung gegeben, da diese „Erhöhung der Rübensteuer ein wichtiger Act der Handels-„politik im Sinne des Zollvereins ist, und dieselbe über-„dies, wie in der letzten Kammersession allgemein ausge-„sprochen wurde, von den Fabrikanten leicht getragen „werden kann."

— Der General-Lieutenant und Commandeur der V. Division v. Wussow, welcher während der Abwesenheit des Corps-Commandeurs Allerhöchsten Orts zur Wahrnehmung der Geschäfte des General-Commandos III. Armee-Corps hierher berufen war, wird nach erfolgter Rückkehr des Generals v. Wrangel und Uebernahme der Geschäfte durch Se. Excellenz heute nach Frankfurt zurückkehren.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 8. Division v. Voß ist nach Erfurt von hier abgereist.

— Se. Durchlaucht der Kaiserlich Russische General der Artillerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Chef des Generalstabes der Armee Fürst Michael Gortschakoff ist nach London von hier abgereist. In Begleitung des Generals befinden sich der Oberst-Lieutenant Tschernitzki und der Lieutenant Graf v. Suchtalem, Beide vom Generalstabe.

— Der Königlich Großbritannische Legations-Secretair Howard ist nach Wien von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Russische General-Consul v. Schlözer ist aus Stettin hier angekommen.

— Der Geheime Ober-Regierungs- und vortragende Rath im Unterrichts-Ministerium Joh. Schultze ist seit acht Tagen durch ein hoffentlich vorübergehendes Unwohlsein verhindert, seine Wohnung zu verlassen.

— Die Reihen der Merseburger Domherren haben sich in jüngster Zeit sehr gelichtet. Im Laufe des September starben die Herren v. Clobig und v. Wolfersdorf I., denen am 26. October der Scholasticus v. Brandenstein folgte, so daß die Zahl der Capitularen gegenwärtig nur noch 7 beträgt.

— Die schon erwähnte Kirchen-Visitation in der Diöcese Görlitz wird nach der Bresl. Ztg. am 18. d. M. ihren Anfang nehmen.

— Die dem Grafen Solms-Tecklenburg gehörige, im Bunzlauer Kreise gelegene Herrschaft Klitschdorf ist nach dem „Corr.-Bureau" so eben von Sr. Hoh. dem Herzoge von Coburg für den Kaufpreis von drei Millionen Thaler angekauft worden. Die Herrschaft besitzt großartige industrielle Etablissements, Eisengießerei, Papier- und Glas-Fabriken u. dgl. m.

— Der Handels-Minister benachrichtigt in Betreff der in dem Vertrage vom 31. December v. J. von der Königlich Niederländischen Regierung gewährten Zollbegünstigungen die Handelskammern, „daß es für Aussendungen der unter Lit. b. des § 32 des Vertrages vom 31. December 1851 speciell aufgeführten Waaren nach den Ostindischen Colonieen der Niederländischen Regierung zur Sicherstellung der vertragsmäßigen Zollbegünstigung keines Nachweises über den vereinsländischen Ursprung der Waaren bedarf, sondern genügt, daß diese Waaren durch die Niederlande transitiren, in einem Hafen derselben auf einem Niederländischen oder Zollvereins-Schiffe, oder unter irgend einer anderen der nationalen gleichgestellten Flagge verladen und geraden Weges von einem Niederländischen Hafen in einen Hafen der Niederländisch-Ostindischen Colonieen eingeführt werden und von den Facturen und den vom Schiffs-Capitain gezeichneten Frachtbriefen begleitet sind."

— Wir vernehmen, daß die Bewerbungen zum Eintritt in das neue Lehrerinnen-Seminar in Droyssig so zahlreich eingegangen sind, daß nur ein Viertheil derselben hat Berücksichtigung finden können. Es ist hierbei wohl zu bedauern, daß im Preußischen Staate nur die eine Anstalt dieser Art existirt, aber auch zu wünschen, daß sich diese Anstalt so bewährt, daß Staat und Privaten Veranlassung finden, die Bestrebungen solcher Lehrerinnen zu fördern.

— Das Staats-Ministerium hat sich noch immer nicht mit den General-Etats pro 1853 beschäftigt, alle betreffenden Mittheilungen über deren Höhe u. s. w. sind deshalb noch unbegründet. Das jedoch dürfte angenommen werden können, daß, nachdem in den letzten drei Jahren die Etats der Ministerien für Handel, Krieg und Justiz erhöht worden, in diesem Jahre zunächst das Cultus-Ministerium eine Erhöhung seines Etats für kirchliche und Unterrichtszwecke erfahren wird.

— Seitens mehrerer Communal-Verwaltungen hat man sich geweigert, auf Anordnung der Bezirksregierungen die Kosten der Polizei-Anwaltschaften zu tragen; in Bezug auf die Besoldungskosten lehnte man dies pure ab, indem man anführte, daß die Besoldungskosten Königlicher Polizeiämter der Staatskasse jedenfalls zur Last fielen. Der Minister des Innern ist dieser Ansicht nicht und wird auf Uebernahme der Besoldungskosten bestehen. (C.-B.)

— Die nothwendigen Nachwahlen zur Zweiten Kammer werden, so wie die etwa noch nöthig werdenden zur Ersten, hoffentlich auf's Schleunigste ausgeführt werden, damit nicht wieder, wie dies sonst geschehn, bei Eröffnung der Kammern einzelne Kreise noch unvertreten sind.

— Zu den Vorlagen, welche Seitens des Cultusministeriums den nächsten Kammern zugehen werden, dürften in erster Reihe Bestimmungen gehören, welche Pfarreien und milde Stiftungen gegen die Ablösungsgesetze in Schutz nehmen.

— Der in der letzten Session den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf über die Besteuerung der Eisenbahnen ist, wie man sich erinnern wird, damals unerledigt geblieben. Derselbe wird den Kammern nach ihrem Zusammentreten von Neuem vorgelegt und es werden dabei die Erinnerungen berücksichtigt werden, zu welchen die in der Commission der Zweiten Kammer stattgefundene Berathung Veranlassung gegeben hatte.

— [Zum Berliner Armenwesen.] Unter dem Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Krausnick war am vergangenen Freitag Abend die aus 23 Mitgliedern des Magistrats und des Gemeinde-Raths, Stadt-Aeltesten und Armen-Commissions-Vorstehern zusammengesetzte Commission auf dem Berlinischen Rathhause zusammengetreten, um die Vorschläge über Reorganisation des städtischen Armenwesens auf Grund des Beschlusses der Communal-Behörden einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Nach langen Debatten kam wiederum die Ansicht zur Geltung, daß über kurz oder lang die Anstellung besoldeter Armen-Commissions-Vorsteher würde eintreten müssen, wenn auch jetzt noch davon abgestanden würde. Mit Rücksicht jedoch auf die verschiedenen im Gemeinde-Rath ausgesprochenen Meinungen fand der Vorschlag des Gemeinde-Verordneten Geh. Rath Fleck den meisten Anklang, und wurde demzufolge von der Deputation beschlossen, statt der früher beabsichtigten Districts-Directoren besoldete Armen-Directions-Mitglieder anzustellen, und diesen nicht nur das Decernat über die einzelnen Armen-Commissionen zu übertragen, sondern auch die specielle Ueberwachung derselben zur Pflicht zu machen.

Stettin, 8. Novbr. [Eisenbahn.] Vorgestern fand hier eine General-Versammlung der Actionaire der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft statt. Dieselbe war nur von wenigen Actionairen besucht. In derselben ist der Antrag beschlossen worden, daß der Staat für seine noch rückständige Forderung an die Gesellschaft, im Betrage von 250,000 Thlr., 4pCt. Prioritäts-Actien im Betrage von 500,000 Thlr. ausgeben wolle.

Sigmaringen, 4. Nov. Der „Schwäb. Merkur" schreibt: Es verlautet, Se. Hoh. der Fürst Karl Anton habe dem künftigen Gouverneur von Hohenzollern, Hrn. von Sydow, im sogenannten alten Schlößchen eine Wohnung einräumen lassen.

‡ München, 5. November. [Volkszählung. Restauration.] Durch Königl. Ministerial-Entschließung ist auf den 3. December und die folgenden Tage des Zollvereins wegen die herkömmliche Volkszählung im ganzen Königreich Baiern angeordnet. Wir werden also, wie Sie sehen, doch noch immer zum Zollverein gezählt. — In den jüngsten Tagen haben sich kunstliebende Privaten zusammengethan, um einen Verein zur Restaurirung der alten Kathedrale und Dom-Pfarrkirche zu U. L. F. zu begründen. Der Hauptzweck geht vor allem auf die Ausmerzung geschmackloser Zuthaten und Wiederherstellung des reinen altdeutschen Baustyls auch im Innern. Der Erzbischof von München-Freising hat bereits dem Verein seine Genehmigung ertheilt, die auch die Regierung gewiß nicht versagen wird. München ist übrigens der Platz dazu, wo sich die Restauration einer so großartigen Kirche aus Privatmitteln am leichtesten ausführen läßt. Schon früher hat sich auch in Landshut ein Privat-Verein gebildet, um die Pfarrkirche zu St. Martin, bekannt wegen des überaus hohen und zierlich schlanken Thurmes, im Innern auf den alten, einfachen Deutschen Styl wieder zurückzuführen. Der Landshuter Verein scheint denn auch den entsprechenden Münchener vollends ins Leben gerufen zu haben. Der Kölner Dombau-Kasse, die sonst von Baiern aus fleißig mit Beiträgen versehen wurde, dürfte freilich durch die Restauration dieser beiden Kirchen mancher sonst ihr zugeflossene Thaler entgehen.

00 Frankfurt a. M., 6. Nov. [Budget. Notizen.] Zufolge heutiger Bekanntmachung des Senats beträgt der Bedürfnißstand unserer Stadt für das Jahr 1852 1,643,959 Fl. 45 Kr. Der größte Posten ist für Militair und Polizei: 343,687 Fl. 32 Kr. Für Kirchen- und Schulwesen werden verwendet 66,033 Fl. 16 Kr. — Frau Gräfin Ida Hahn-Hahn kam gestern hier an und stieg im „Englischen Hof" ab. — Die Polizei handhabt jetzt das Gesetz über die Sonntagsfeier mit löblicher Strenge. Viele Contravenienten wurden unnachsichtlich in Strafe genommen. Wie man hört, sind heute und gestern in mehreren benachbarten Orten Haussuchungen in Bezug auf das Marseiller Complott vorgenommen worden.

Dresden, 8. Novbr. [Hofnachrichten.] Se. Majestät der König ist von Hannover heute Nachmittag wieder hier eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albert und Georg sind gestern Abend nach Mähren gereist. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph ist gestern Abend nach Prag abgereist. Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz haben Dresden heute verlassen. Der Kaiserl. Oesterreichische Gesandte Graf v. Kuefstein ist nach einem längeren Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt.

Weimar, 7. Nov. [Hofnachricht.] Gestern Abend 6 Uhr ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen nebst Ihren beiden Prinzessinnen Töchtern Luise und Anna K. H. zum Besuch des Großherzoglichen Hofes hier eingetroffen und wird dem Vernehmen nach einige Zeit bei Ihren durchlauchtigsten Eltern verweilen.

Deßau, 7. November. [Budget.] Die Resultate der Finanzverwaltung unseres Herzogthums sind auch in dem nunmehr abgelaufenen Etatsjahre vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852 zufriedenstellend gewesen. Es sind nämlich an Einnahmen berechnet 612,208 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., wovon allein 380,886 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. aus der Dominialverwaltung kommen. Die Ausgaben betrugen in Summa 583,483 Thlr. 18 Sgr.

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

XXII.

10) Historienmalerei. (Schluß.)

Eine bedeutende Stelle unter den Deutschen Historienbildern der Ausstellung nimmt Eduard Steinbrück's großes Bild „Eine Episode aus der Zerstörung Magdeburgs am 10. Mai 1631" (Nr. 629) ein. Die Geschichte meldet, daß die Kroaten und Panduren so arg in der den Flammen übergebenen Stadt hausten, daß „edle Jungfrauen sich die Hände reichten, um gemeinschaftlich in den Fluthen der Elbe einen vor Entehrung schützenden Tod zu suchen." Das außer seiner allgemeinen historischen Beziehung auf die schwere Zeit des dreißigjährigen Krieges, welcher Deutschland in ein großes Feldlager verwandelte, in dem Motiv liegende poetische Moment der sittlichen Heldenthat der Jungfrauen scheint den Künstler vorzugsweise zu der Wahl dieses Gegenstandes bestimmt zu haben. Denn wir sehen auch in der Composition selbst, daß das ganze Gewicht der Handlung viel weniger in die historische als in die sittliche Bedeutung der dargestellten Scene gelegt wird. Der Schauplatz der Handlung ist die Brücke und besonders der Brückenkopf der Festung, auf welchen sich zahlreiche junge Mädchen auf der Flucht vor den verfolgenden wilden Kriegsknechten zusammengedrängt haben, im Begriff in die Elbe hinabzuspringen. Eine von ihnen hat den Todessprung bereits gethan, eine Andere schickt noch ein brünstiges Gebet zum Himmel empor, wieder Andere kauern sich entsetzt am Boden zusammen. Und über sie hinaus schweift der Blick auf die in Rauch und Flammen eingehüllte Stadt und schließt so die einzelne Episode des Vordergrundes mit dem historischen Gesammt-Schicksal des unglücklichen Magdeburgs zusammen. — Das Bild ist, mit Ausnahme einiger nicht hinlänglich motivirter Gegensätze, z. B. zwischen der sonnigen Tageshelle des Vordergrundes und der nächtlich-düsteren Atmosphäre des Hintergrundes, so wie in der Art der Bekleidung der Mädchen mit großem Geschick componirt, und die Zeichnung besonders in Einzelheiten sehr schön. Das herabstürzende Mädchen, welches sich das Gesicht verhüllt, um den sich vor ihren Füßen öffnenden Abgrund nicht zu sehen, ist in der Bewegung des Körpers so wie in der Gewandung vortrefflich gezeichnet und mit poetischer Empfindung ausgeführt. Eben so ist auch die hochaufgerichtete Gestalt der Betenden sehr edel gehalten und im Ausdruck recht bedeutend. Weniger glücklich dagegen und durch ihre Unbedeutendheit im Ausdruck etwas störend sind einige Vordergrund-Figuren, so wie die nachdringenden Soldaten, die gar nicht so sehr fürchterlich und brutal aussehen und daher den verzweiflungsvollen Schritt der Mädchen nicht genug motivirt erscheinen lassen. Im Uebrigen aber ist es ein fleißig ausgeführtes und technisch gesundes Werk, wenn es ihm vielleicht auch an der nöthigen Energie und Tiefe des Colorits mangelt.

Wenn uns die Steinbrück'schen Jungfrauen den sittlichen Heldenmuth des Weibes zur Anschauung bringen, der für die Bewahrung der Ehre selbst das Leben opfert, so werden uns in den folgenden Bildern andere Seiten des weiblichen Heroismus vorgeführt. Den entschiedensten Gegensatz zu dem eben besprochenen Bilde macht Alexander Besser's „Scharka und Stirad, eine Scene aus dem Böhmischen Mägdekriege" (Nr. 1158). Hier ist es das Weib selbst, das nicht nur mit List, sondern auch mit der scharfen Waffe kämpfend, den Mann besiegt. In einem Walde hatte sich die listige Scharka an einen Baum binden lassen, um ihren Widersacher Stirad, der des Weges ziehen mußte, ins Netz des Verderbens zu locken. Stirad kam und löste ihre Bande. Aber sie reichte ihm und seinen Gefährten einen bezauberten Methbecher und ließ, als der Zauber seine einschläfernde Wirkung geübt, durch ihre verborgen gehaltenen Gefährtinnen die Schlafenden überfallen und morden. Dies ist der Hergang, von dem uns der Künstler den wichtigsten Moment vorführt, den nämlich, wo Stirad, berauscht von dem Trank, in dem Schooße der hinterlistigen Scharka eingeschlafen ist. Sie setzt, als sie dies sieht, eben das Horn an den Mund, um ihren Gefährtinnen das verabredete Zeichen zu geben, und bereits sieht man auch schon im Hintergrunde das blutige Werk beginnen. Die Handlung ist recht lebendig componirt und im Ganzen mit Geschick durchgeführt. Doch ist die Zeichnung besser als das Colorit, dem es zwar nicht im Grundton an Gesundheit, aber in Einzelheiten, z. B. in der Gewandung, an Geschmack und hin und wieder an Naturwahrheit gebricht. Im Ganzen ist es ein Werk, das von einem ernsten Streben nach künstlerischer Gediegenheit Zeugniß ablegt.

Ein anderes Mannweib führt uns Christian Köhler in seiner „Semiramis" (Nr. 268) vor. Wir sagen „Mannweib", denn in dieser Semiramis ist eben weder die Königin noch die Heldin zur Anschauung gebracht, sondern allein die aus ihren natürlichen Grenzen herausgetretene, aber dieses Heraustreten durch keine großen Eigenschaften rechtfertigende Frau. Schon der Umstand, daß der Künstler sie als „bei der Toilette beschäftigt" darstellt, wobei sie „durch einen in Babylon ausgebrochenen Volksaufstand unterbrochen" wird, noch mehr aber die Haltung, welche er ihr gegeben, und die zwar eine gewisse Kühnheit, aber nicht jene dem bedeutenden Weibe als solchem innewohnende würdevolle Anmuth verräth, welche die Kühnheit mildert und selbst erhaben erscheinen lassen kann, geben dem Bilde ein unersprießliches und bedeutungsloses Aussehen, welches unser Interesse kalt läßt. Außerdem ist die Situation nur in ganz äußerlicher Weise mehr combinirt als componirt. Denn daß Semiramis hinterwärts nach dem Schwerte greift, während sie den Oberkörper in einer unangenehm gespreizten Stellung nach dem offenen Balcon vorbeugt, giebt über die moralische Gewalt, die sie über die rohen Volkshaufen besitzt und durch welche allein sie sich geachtet und gefürchtet machen konnte, keine Aufklärung. — Was die Malerei betrifft, so ist sie in den Details mit Geschick behandelt, aber in der allgemeinen Farbe etwas nüchtern. Einzelne Eigenthümlichkeiten, wie das in der Contur mit absichtlicher Schärfe markirte Profil der Semiramis, ihre blicklosen Augen ohne Pupille, worin wahrscheinlich mit Andeutung auf die antike Sculptur etwas Heroisches ausgedrückt sein soll, u. s. w. würden, wenn die Composition an sich bedeutender wäre, weniger auffallen.

Viel bedeutender ist die „Sophonisbe" (Nr. 626) von Franz Steffens. So mannichfache Mängel, besonders rücksichtlich der Körperverhältnisse der Hauptfigur, das Bild zeigt, so steht es doch nicht nur in Bezug auf die Tiefe der Composition, sondern auch selbst in Bezug auf die Technik über dem vorhergenannten. Die Situation führt uns die „Sophonisbe, Gemahlin des Numidischen Königs Massinissa," vor, wie sie, „um nicht den siegreichen Römern beim Einzuge des Scipio in die Hände zu fallen, im Begriff ist, Gift zu trinken." Also auch hier erblicken wir, wie auf dem Steinbrück'schen Bilde, das zum Tode entschlossene heldenmüthige Weib; aber es ist nicht der Heldenmuth der sittlichen Ehre, die jedes Weib als ihr Kleinod bewahren muß, sondern es ist der Heroismus der Königin, welche Demüthigung ihrer Krone nicht überleben will. Und dies Gefühl ist's, was uns der Künstler mit einer psychologischen Wahrheit zur Anschauung gebracht hat, die von einem tiefen Studium zeugt. Der Moment ist ein entschieden tragischer, besonders im antiken Sinne. Die Heldin unterliegt dem Schicksal, das sich der Macht des Römischen Siegers als Mittel des Unterganges bedient. Sie beugt sich dem Schicksal, aber nicht durch Unterwerfung. Aber ihr letzter Athemzug ist Haß gegen die Römer, welche sie zu diesem Schritte zwingen: so umklammert sie krampfhaft den Giftbecher und schleudert den in der Ferne bereits sichtbar werdenden Kriegern einen letzten Fluch entgegen. Das Colorit dieser vortrefflichen Composition ist der innerlichen Bedeutung des Motivs würdig; es ist mit einer gewissen Freiheit und Sicherheit, aber zugleich mit einer Weichheit in den Uebergängen durchgeführt, die auch in technischer Beziehung ein tüchtiges Studium der Farbe und, wie es scheint, besonders der neuern Französischen Malerei verräth.

Endlich tritt uns noch in Streckfuß' großem Bilde „Anna von Oesterreich" (Nr. 646) ein heldenmüthiges Weib entgegen, dessen heroische Handlung aber keine tragische Bedeutung in sich schließt und auch weniger durch die sittliche Entschlossenheit als durch die diplomatische Klugheit und rasche Ueberlegung der That charakterisirt wird. Der Vorfall, welcher dem Künstler als Motiv gedient hat, ist ziemlich bekannt. Der Cardinal Mazarin, welcher während der Minderjährigkeit Ludwig's XIV. nach dem Tode Ludwig's XIII. als oberster Minister den Staat regierte, war bei dem Pariser Volke nicht beliebt, und durch einige Maaßregeln Mazarin's war der Haß der Pariser so hoch gestiegen, daß Mazarin die Königin Wittwe überredete, mit dem jungen Könige Paris heimlich zu verlassen und ihren Hof an einen andern Ort zu verlegen. Indeß blieb dieser Plan nicht geheim. Das Volk, welches davon gehört hatte, führte einen Sturm auf das Palais royal aus, um die Reise zu hindern. Da faßte Anna von Oesterreich einen kühnen Entschluß. Der schon zur Abreise gerüstete junge König mußte sich schnell entkleiden, in's Bette legen und sich schlafend stellen. Nun ließ Anna die Schloßpforten öffnen und führte selbst das Volk nach dem Schlafgemach ihres Sohnes, dessen Anblick auf die Menge fast zauberisch wirkte, da auch die wüthendsten Rebellen ehrfurchtsvoll auf die Kniee fielen und sich dann leise, um den König nicht zu wecken, zurückzogen. — Wir erblicken die Königin vor dem Bette ihres Sohnes, dessen Vorhang sie mit der einen Hand zurückschlägt, während sie mit dem Armleuchter in der andern das Licht auf den sich schlafend stellenden fürstlichen Knaben fallen läßt. Zugleich wendet sie ihr halb zürnendes, halb verächtlich blickendes Gesicht nach den Aufrührern um, von denen die vordersten in ehrfurchtsvolles Anschauen verloren ihre Kniee beugen, während die weiterstehenden mit heftigen Geberden sich herandrängen. Die Handlung ist lebendig componirt und in der Ausführung wohldurchdacht. Das Colorit ist im Allgemeinen etwas hart, besonders in der Modellirung, und ohne rechte Tonperspective. Außerdem ist es zu roth im Grundton, sonst aber in den Localfarben naturwahr. Die Zeichnung ist correct und mit einer gewissen Energie in der Bewegung durchgeführt, so daß dies Bild wohl zu den bessern dieses Genres gerechnet werden kann, wenn es auch bei Weitem kein Meisterwerk ist.

Zum Schluß der Historienmalerei erwähnen wir noch ein sehr fleißiges und in der Technik mit entschiedener Meisterschaft behandeltes Gemälde von Bähr in Dresden: „Ivan Wassiljewitsch dem Schrecklichen, Czaar von Rußland (gestorben 1584), wird von heidnischen Zauberern sein naher Tod verkündet." (Nr. 21.) Die unerquickliche Situation, deren ideeller Haupt-Inhalt in dem Contrast des in seinem Lehnstuhl sitzenden bewegungslosen Czaaren, in dessen Gesicht sich Verbissenheit und Todesfurcht mischen, und den gliederverrenkenden und theils wüthend gestikulirenden, theils am Boden in Verzückungen sich umherwälzenden Zauberern besteht, kann weder vom historischen noch vom dichterischen Gesichtspunkte aus unser Interesse erregen und läßt uns, trotz der ein umfassendes historisches Studium verrathenden Details, kalt. Dennoch ist in Bezug auf die Technik dem Bilde eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen, aber wenn wir die Sauberkeit und Kraft des Colorits bewundern, so geschieht dies immerhin mit dem stillen Bedauern, daß der Künstler sein bedeutendes Talent nicht einem dankbareren Gegenstande zugewendet. — p —

10 Pf., es ergaben sich folglich 28,724 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. baarer Ueberschuß aus der diesjährigen Finanzverwaltung, wozu noch 14,695 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. Mehrbetrag der Reste gegen den Abschluß vom 30. Juni d. J. zu rechnen sind, so daß 43,420 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. sich als Hauptsumme des Ueberschusses im verflossenen Verwaltungsjahre herausgestellt.

Schwerin, 5. November. [Hofnachrichten.] Der König von Sachsen Maj. hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Begleitung des Großherzogs K. H. und mehrerer hier anwesenden Prinzen auch den Neubau des hiesigen Schlosses in Augenschein genommen, welches innerhalb drei Jahren seiner Vollendung entgegensieht. Da das Schweriner Schloß wohl zu den merkwürdigsten Bauten gehört, welche zur Zeit in Deutschland ausgeführt werden, so sei hier nur erwähnt, daß das Schloß Chambord als Muster zu dem Neubau gedient hat. Von dem alten Schlosse ist nur der Theil stehen geblieben, welchen früher die Herzogin von Orleans als Mecklenburgische Prinzessin bewohnte. Sie sehen also in Schwerin mindestens die steinerne Fusion der Pariser Orleans und Chambord. Das Schloß hat fünf Fronten, ist mit einem hohen und vielen kleinen Thürmen versehen und dient schon jetzt der Gegend als große Zierde. Es scheint seinem Vorbilde nach verschiedenen Jahrhunderten anzugehören und erscheint, um mich so auszudrücken, nicht als etwas Gemachtes, sondern als etwas Gewordenes. Die Lage des Schlosses, rings von dem meilenlangen Schweriner See umspült, ist unbedingt schön zu nennen, außerdem gewährt sie aber dem künftigen Fürstensitze große Sicherheit, da durch das Aufziehen zweier Brücken aller Zugang abgesperrt werden kann. Diese Sicherheit wird noch erhöht, indem man die Befestigung des alten Schlosses beibehalten hat, so daß das Schloß gewissermaßen aus einer bastionirten Citadelle emporsteigt. Die Leitung des Baues hat der Baurath Stüler seit längerer Zeit übernommen, während der Plan und die erste Ausführung von einem talentvollen Schweriner Baumeister stammt, der sich aber durch seine politischen Gesinnungen unmöglich gemacht hat. Von den Herren, welche der Taufe des jüngstgeborenen Herzogs in Ludwigslust beigewohnt haben, erfahre ich, daß der Hof auch bei diesen Festen einen so gediegenen Glanz entwickelt hat, wie es wohl wenig fürstliche Hofhaltungen vermögen. Man erzählte mir, wie die Königl. Erscheinung der Frau Großherzogin Mutter, wie die große Liebenswürdigkeit der hohen Wöchnerin alle Gäste bezaubert habe.

Hamburg, 8. November. [Senatorwahl.] Die, wie neulich gemeldet, vacant gewordene Stelle im Rathe wurde heute durch die Wahl des Herrn Adolph Tesdorph, Theilhabers der Firma F. J. Tesdorph u. Sohn, wiederbesetzt. Der Vater des neuen Rathsherrn ist Mitglied des Collegiums der Ober-Alten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 6. Nov. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Nach den letzten Berichten aus Prag befindet sich Se. Maj. der Kaiser Ferdinand auch ferner auf dem Wege zur Genesung. — In Folge einer Verordnung des Finanz-Ministeriums sollen alle aus dem Auslande für das Aerar bezogenen Gegenstände eben so wie die für Private eingeführten verzollt werden. — Nach dem Jahres-Bericht der hiesigen Handelskammer ist von derselben ein merkliches Nachlassen der Geschäfts-Bewegung bezüglich der Productions- und Umsatz-Verhältnisse Oesterreichs im Jahre 1851, verglichen mit dem Verlauf der industriellen Geschäfte im Jahre 1850, bemerkt worden. Als Ursachen sind der Stand der Valuta-Verhältnisse und deren Rückwirkung auf den Export und Import, der hohe Preis der Lebensmittel, die Höhe des Taglohns, die Preise der Rohstoffe 2c. bezeichnet. Vorzugsweise aber sind die Stockungen hervorgehoben, welche seit der Reform des Zollwesens und zwar gleich beim Beginne der Berathungen über den neuen Zoll-Tarif in den bedeutendsten Kreisen der Industrie eingetreten sind. — Nach der „Oesterreich. Corresp." würde mit der noch in diesem Jahre größtentheils zu vollbringenden Abzahlung von 21½ Mill. von Seite des Staates an die Bank diese auf einen besseren Stand zurückversetzt sein, als dies vor 1848 der Fall war. Die Bedeckung des Noten-Umlaufs von 200 Mill. wird nachgewiesen: a) in einer mit 109 Mill. zusammengefaßten Post (in runden Zahlen gebildet, aus dem Baarschatz mit 43½ Mill., Portefeuille und durch Pfänder gedeckte Darlehen 52 Mill., Reserven und Pensionen 10 Mill., andere Activen 3½ Mill.); b) in der alten schon bei Gründung der Bank creirten Schuld des Staates von nicht ganz 70 Mill.; c) in dem zur Abtragung bestimmten Rest der neuen Staatsschuld von 21½ Milionen.

Salzburg, 4. Novbr. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Carolina Augusta wird um Mitte d. Mts. unsere Stadt verlassen und nach Wien zurückkehren. Heute als an Höchstihrem Namensfeste wurde im Dom vom Fürst-Erzbischof ein feierliches Hochamt celebrirt, welchem sämmtliche Civil- und Militair-Behörden beiwohnten.

Temesvar, 3. Novbr. [Synode.] Heute erfolgte die Abreise des Militair- und Civil-Gouverneurs nach Karlovitz, um bei der von Sr. Majestät für die Wahl der griechisch-nicht-unirten Bischöfe von Temesvar, Werschetz, Arad und Ofen anbefohlenen Synode als Kaiserl. Synodal-Commissar zu fungiren. Die Synode wird den 8. d. M. beginnen und dürfte nur etliche Tage dauern. Während bei den früheren Synoden nur die Bischöfe von Ungarn, Kroatien und Slavonien sich versammelten, sind diesmal alle griechisch-nicht-unirten Bischöfe aus der ganzen Monarchie berufen worden.

Ausland.

Proudhon wendet die Kritik zum Zweiten gegen die Handlungsweise des 2. December bezüglich des Clerus. Schon einmal hatte er die eigentliche Natur der scheinbaren Wiedererweckung des religiösen Geistes in Frankreich aufgedeckt, die Glaubenslosigkeit des Volkes, die tiefe Verstrickung der Kirche in den allgemeinen revolutionären Gang und die Illusionen der Ultramontanen besprochen — Ausführungen, die Denen zur Beherzigung wohl empfohlen werden können, die, sobald von Schäden in der „Kirche" die Rede ist, den verblendetsten Optimismus für ein heiliges Dogma halten. An dieser Stelle hält sich Proudhon nur an die neuesten Daten. „Im Staatsstreiche, der den Socialismus vernichten sollte, „sah der Clerus eine Offenbarung der Providenz. Mit „diesem System der providentiellen Interpretation dient „die Kirche, wenn sie will und so weit es ihr paßt, sie „geräth nie in Verlegenheiten mit ihren Lobpreisungen „und Anathemen. Sie singt und betet für alle Gewalten — — sie schwört auf alle Principien, heute die „Volkssouverainetät, vox populi, morgen das göttliche „Recht, vox dei; sie allein hat das Recht, Eide zu leisten, ohne sich im Gewissen zu binden." Nun, Louis Napoleon hat sich durch diverse Decrete erkenntlich bewiesen, so sehr, daß man behaupten kann, die Priester-Partei, die seit Carl X. nicht mehr bestand, ist durch diese Decrete wieder erweckt worden. Aber dem Heranwachsen dieser Macht, die ihm als Instrument dienen und immer die Gefügigkeit eines guten Instruments behalten soll, hat er von vorn herein Schranken setzen zu müssen geglaubt durch den im Studien-Reglement gemachten Vorbehalt der Oberaufsicht des Staats über die kirchlichen Schulen. Wie lange glaubt er mit dieser neuen Gleichgewichts-Maaßregel fahren zu können? Mit der Kirche giebt es keinen Compromiß, sie will Alles haben; kaum durch den weltlichen Arm aufgerichtet, trachtet sie schon jetzt danach, ihn zu beherrschen. An Collisionen wird es nicht fehlen — allein schon wegen des Aufsichtsrechts. Dann aber muß Louis Napoleon von zwei Wegen einen wählen: entweder der Kirche Concession auf Concession machen und sie nochmals zur Alleinherrscherin erheben, bis eine neu ausbrechende Revolution dem eben dadurch am gewissesten steigenden Hasse gegen sie einen furchtbaren Lauf lassen und mit seinem eigenen Regiment auch der Existenz der Kirche ein Ende machen wird; oder er muß der Kirche gegenüber selbst zeitig in die revolutionäre Bahn zurücklenken und sie als Landes-Institution abthun. — Mit großer Bitterkeit beschwert sich Proudhon in einem dritten Artikel seiner Kritik der Regierungsweise des zweiten December über dessen Verfahren gegen die Republikaner. Wenn der Staatsstreich unter Anrufung der Revolution zunächst gegen die dynastische Majorität gerichtet war, so wendete er sich in Wahrheit zu Gunsten der Conservativen, die sich (zumal in den Provinzen) bei der Gelegenheit gegen die Republikaner erhoben. „Was bedeutet dieser Contretanz, bei dem die Revolution als Princip und als „Mittel angerufen und doch der persönliche Revolutionair proscribirt wird, bei dem die dynastischen Principe geleugnet und die Anhänger der Dynastieen als „Räthe und Gehülfen angenommen werden?" Wir meinen, es bedeutet einfach dies, daß L. Napoleon es recht wohl weiß, daß er an denjenigen Royalisten, die sich mit Verrath ihrer Principien und ihrer Treue als seine Räthe und Gehülfen annehmen lassen, größere Triumphe feiert und daß er durch sie der Ehre und Selbstständigkeit der dynastischen Parteien größeren Schaden thut, als wenn er sie mit den seinem „Subjectivismus" widerstrebenden Republikanern in die Verbannung schickte; daß er übrigens den beharrlichen unverführbaren Royalisten keine größere Gunst als den Republikanern zu erweisen gedenkt, wird mehr und mehr offenbar.

Frankreich.

△△ **Paris**, 3. Novbr. [Hinausrückung der Octroi-Linie.] Man will wissen, unter den Maaßregeln, welche Louis Napoleon während seiner Dictatur zu treffen beabsichtige, befinde sich auch die Abschaffung des Pariser Octrois. Das ist nicht glaubhaft. Die Stadt Paris, deren Budget größer ist, als das manches Königreiches, ist zur Bestreitung ihrer Ausgaben großentheils auf das Octroi angewiesen; alle Wohlthätigkeits-Anstalten existiren durch dasselbe, und man hat sogar Anlehen darauf gemacht (namentlich Behufs Verlängerung der Straße Rivoli). Es wäre nicht abzusehen, auf welche Weise der Ausfall gedeckt werden könnte. Dagegen ist es — wie ich vor längerer Zeit schon meldete — höchst wahrscheinlich, daß das Octroi einzelner Gegenstände entweder herabgesetzt oder völlig abgeschafft, die Octroi-Linie aber bis zu den Fortificationen hinausgerückt wird. Damit würde es freilich aus sein mit der Freundschaft zwischen Louis Napoleon und den Bewohnern des Weichbildes; auch will ich dem Urtheile der Männer von Fach über die staats-ökonomische Seite der Maaßregel nicht vorgreifen, aber sie würde Einen unbestreitbaren Vortheil haben. Das dritte Haus jenseit der Octroi-Mauer ist eine Kneipe und zwar von der schlechtesten Sorte, worin die Arbeiter ihre Sonn- und Montage zuzubringen pflegen, weil Wein und Lebensmittel bedeutend wohlfeiler sind als in der Stadt selber. Nach und nach ist dies zu einem unbeschreiblichen Mißbrauch ausgeartet; von der Sittenlosigkeit, die dort herrscht, können Sie sich keine Vorstellung machen, aber wer sich das Treiben nur einmal in der Nähe angesehen hat, der hat sich davon überzeugt, daß die Wohlfeilheit jenseit der Mauer dem Geldbeutel der arbeitenden Klassen eben so wenig vortheilhaft ist wie ihrer Moralität. Durch die Hinausrückung der Octroi-Linie bis zu den Fortificationen würde freilich das Uebel nicht mit einem Schlage ausgerottet, aber gewiß auf kleinere Dimensionen zurückgeführt werden.

△△ **Paris**, 5. November (Abends). [Niedersetzung der Prüfungs-Commission.] Heute fand die Wahl der Prüfungs-Commission (für das das Kaiserthum betreffende Senatus consultum) im Senate statt. Es wurden gewählt die Herren: Duc von Mortemart, Cambacérès, Troplong, d'Argout, Ribeaupierre, Gen. Regnault de St. Jean d'Angely, d'Hautpoult, die Cardinäle Donnet und Dupont. Was das Senatus consultum betrifft, so stimmt es ganz mit der letzten Angabe meines = Collegen überein: Titel Napoleon III., Erblichkeit 1) Leibeserben, 2) Adoptiverben, 3) Jerome und Familie. Der Kaiser behält sich vor, selber die Pflichten und Obligationen der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu regeln (Dies ist sehr wichtig, denn er kann auf diese Weise den Nap. Bonaparte, welcher Paris nicht verlassen will, zwingen, eine Mission anzunehmen.) Die Linie der Bonaparte von Canino wird nicht zur kaiserlichen Familie gezählt werden. Stirbt der erste Kaiser ohne Leibes- und Adoptiv-Erben, und stirbt Napoleon Bonaparte ohne Erben, so regieren Senat und Ministerium, bis das Volk über die Krone verfügt haben wird. Morgen schon wird die Prüfungs-Commission ihren Bericht abstatten. Troplong ist zum Berichterstatter ernannt. In der Commission hat sich eine heftige Opposition gegen die Erblichkeit der Familie des alten Jerome kundgegeben. Auch unter den Senatoren sind viele Gegner. Das Plebiscit wird, wie es ist, votirt werden, aber der Kaiser von allen Seiten gedrängt werden, sich zu verheirathen, oder Jemanden zu adoptiren.

△△ **Paris**, 6. Nov. [Jerome's Erblichkeit verworfen; Jerome hat seine Demission gegeben.] Die Prüfungs-Commission hat sich mit 7 Stimmen gegen 3 gegen die Erblichkeit in der Familie des alten Jerome ausgesprochen. Troplong war sofort nach Saint-Cloud geeilt, um es dem Präsidenten zu melden. Das Minister-Conseil wurde sogleich berufen, und hier erklärt, daß man sich der Entscheidung des Senats, welche sie auch sein möge, unterwerfen müsse. Der alte Jerome hat bereits dem Präsidenten der Republik seine Demission als Präsident des Senats und als Gouverneur der Invaliden eingereicht. (Wir haben diese Nachrichten so wie den Senatsbeschluß vom 7. selbst, der den obigen Vorschlag der Prüfungs-Commission annimmt, bereits gestern telegraphisch mitgetheilt. D. Red.)

= **Paris**, 6. Nov. [Ueber das senatus consultum; Abd-el-Kader u. Bugeaud's Brief.] Der Inhalt des senatus consultum stimmt, was die Nachfolge betrifft, ganz genau mit den Angaben in meinem Schreiben vom 31. October überein. Louis Napoleon hat den drei verschiedenen Meinungen, welche sich in seinem Rathe geltend zu machen suchten, bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen, ohne einer einzigen ausschließlich beizupflichten. Der Kaiser behält sich das Adoptionsrecht vor; macht er aber keinen Gebrauch davon und bleibt er kinderlos, so folgt ihm der Marschall Jerome und seine Söhne. Diese Linie wird aber nicht das Adoptionsrecht haben; stirbt sie daher aus, so entscheidet das Volk. Wirklich befriedigt werden durch diese Einrichtung jedoch nur die Freunde der Familie Jerome sein, denn wie in diesem Augenblick die Sachen stehen, hat Napoleon Bonaparte seine Beseitigung vermittelst einer Adoptirung nicht zu fürchten, und da er, nach dem Urtheil selbst seiner Gegner, ein sehr gescheuter Mann ist, so wird er sich hüten, es mit seinem Vetter zu verderben. Seine nicht wenig zahlreichen Feinde aber werden nicht versäumen, den Kaiser, falls er sich nicht vermählt, zu einer Adoptirung zu bewegen zu suchen, und da Napoleon Bonaparte hieran nicht zweifeln kann, so wird er um so weniger geneigt sein, Paris zu verlassen. Doch ist auch dieser Fall im senatus consultum vorgesehen, indem darin dem Kaiser anheimgestellt wird, die Stellung seiner Verwandten zu regeln. Eine Menge von innern Verwickelungen, oder richtiger gesagt von Intriguen, sind jedenfalls denkbar. In unserer diplomatischen Welt herrscht eine Art von Verblüffung darüber, daß der Präsident in seiner Botschaft das Kaiserreich wie eine Rache für die Ereignisse von 1814 darstellt. Bei dieser Verblüffung wird es aber auch sein Bewenden haben. Gewisse pfiffige Leute wollen gemerkt haben, in der Botschaft werde das Kaiserreich nicht mehr der Friede, sondern eine Rache genannt, um die Armee zu beschwichtigen, welche mit der Rede von Bordeaux nicht einverstanden gewesen sei. Welche Verlegenheit für die pfiffigen Leute, wenn es keine Armee gäbe! Die muß bei jeder Frage herhalten. Die Wahrheit ist, daß der Präsident in seiner Botschaft so und nicht anders gesprochen hat, weil er auf seinem Standpunkte nicht besser sprechen konnte und weil er sehr gut wußte, daß er so sprechen durfte. Darin ist der Diplomatie nicht zu helfen. — Der „Moniteur de l'Armée" beschreibt heute die Revue von Versailles. Er bemerkt, der Emir habe derselben beigewohnt (assister), und erklärt, weshalb er diesen Ausdruck „assister" gebrauche. Der Emir habe nämlich in seiner Eigenschaft als ehemaliger Gefangener nicht anders wie als Zuschauer vor der Front der Truppen erscheinen können, und nicht der Kriegsminister habe ihn, sondern er habe den Kriegs-Minister begleitet. Diese Zurechtweisung geht an die Adresse einiger Journale, welche erzählt hatten, der Emir habe die Truppenschau abgehalten. — Hr. Blanqui vom Institut, welcher mit dem verstorbenen Marschall Bugeaud in einem ununterbrochenen Briefwechsel gestanden hat, hat dem Emir einen Besuch gemacht und ihm einige Briefe des Marschalls geschenkt, worin dieser mit großer Anerkennung von seinem Gegner spricht. Ich lasse hier einen dieser Briefe folgen:

„Bivouac am Rihan, 22. Debr 1845. Gewandt wie er ist, hat der Emir mich durch zwei Diversionen rückwärts zu locken gesucht. Er hat den Neffen des berühmten Sidi in die Duer-Senis mit hundertfünfzig Reitern und dem Titel des Kalchats geworfen, und gleichzeitig Bou-Maza in die Wüste zurückgeschickt. Ich habe überall die entsprechenden Befehle gegeben, aber nicht aufgehört, den Emir zu bedrohen, um ihn von der Provinz Algerien abzuhalten. Wird es mir gelingen? das ist sehr zweifelhaft, denn es ist ihm ein Leichtes, allen meinen Colonnen zu entwischen. Man wundert sich darüber in Frankreich; aber ich sage es Ihnen, wir werden Abd-el-Kader nur durch Ermüdung und die Ermüdung der Tribus aus dem Lande treiben. Das wird lange dauern, man muß sich darein fügen und keine schönen Bulletins erwarten. Cet homme là est un fier homme de ressources."

Man hat dem Emir die Bildergalerie in Versailles gezeigt. Seine Begleitung war neugierig zu erfahren, welchen Eindruck die „Wegnahme der Smala" von Vernet auf ihn machen würde. Er aber sagte, nachdem er das Gemälde betrachtet hatte, ganz ruhig: „Auch ich würde Gemälde bestellt haben, wenn ich Maler gehabt hätte." Man konnte die Französische Waffeneitelkeit nicht bitterer abfertigen.

Paris, 5. November. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" meldet, daß der Marquis Pes de Villamarina dem Prinz-Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sardiniens überreicht hat, und enthält außerdem eine Menge Ordensverleihungen an Beamte der Civil-Verwaltung noch von der Reise her. Ferner zählt der „Moniteur" wieder gegen 600 imperialistische Gemeinde-Adressen auf, worunter auch eine von der Pariser Municipal- und Departemental-Commission votirte, welche die Herren d'Argout, Chair d'Estange und Mongis zu Verfassern hat. Die legitimistische „Union" allein nimmt Veranlassung aus der gestrigen Senats-Sitzung, um ihre Meinung über die bevorstehenden Veränderungen zu sagen. Nach manchen ernsten Betrachtungen über alle die Dinge, die unter dem Wirbel der Revolutionen im Luxembourg-Palast schon vorgegangen sind, ruft die „Union" muthig und voll beharrlicher Zuversicht aus: „Je mehr Ereignisse unter unsern Augen vorübergehen, desto mehr bestreben wir uns, ihren Lauf mit Geistesruhe und Seelenheiterkeit zu verfolgen. Ein einziges Gefühl beherrscht uns: alles Regen und Bemühen der Menschen kettet uns unbezwinglicher als je an unsere festen Principien, und wenn wir Regierungsformen, Dynastieen und Revolutionen einander folgen sehen, so verdoppeln wir die Anhänglichkeit an unsere Ueberzeugungen und die Liebe zu unserem Vaterlande, und Jedwedem, der da ruft: „Die Zukunft gehört mir!" antworten wir mit dem Dichter: „Die Zukunft gehört Gott!" — Ein Entwurf zur Ausbesserung des Hafens von Marseille im Interesse der Gesundheit ist dem Präsidenten der Republik vorgelegt und von diesem dem Bauten-Minister zur Prüfung überwiesen worden. — Der Graf v. Montholon, Französischer Geschäftsträger bei der „Republik des Aequators", der in Folge der dort entstandenen Zwistigkeiten seinen Posten verlassen hat, ist bereits in Europa angekommen. — Der Abbé Gaume, General-Vicarius des bischöflichen Sprengels von Nevers, hat seine Entlassung eingereicht, weil der dortige Bischof seine Ansichten über die classischen Schriftsteller getadelt hatte. — Auf den schönen Marmorsteinen, die den Eingang der Kirche von Notre-Dame zieren, hat man wieder Kaiserliche Bienen angebracht. Unter der Restauration waren Lilien an die Stelle der Bienen getreten, und die Juli-Monarchie hatte die weißen Blumen durch Sterne ersetzt, welche die Republik unberührt ließ. — Der „Moniteur de l'Armée", der schon neulich die Friedensrede von Bordeaux mit einem versteckten Wink des Trostes für die Armee begleitete, erinnert heute recht absichtlich daran, daß das erste Decret, mit „Napoleon Empereur" unterzeichnet, dasjenige war, das die Marschallswürde wieder herstellte und die Generale Murat, Berthier, Moncey, Jourdan, Massena, Augereau, Bernadotte, Soult, Brune, Lannes, Mortier, Ney, Davoust, Bessières, Kellermann, Lefebvre, Perignon und Serrurier zu Heeresfürsten (princes de l'armée) ernannte.

Paris, Montag, 8. Novbr. (T. C.-B.) **Der Prinz Jerome hat die Senats-Präsidentur definitiv niedergelegt. Das umlaufende Gerücht einer bevorstehenden Salzsteuer-Erhebung wird von dem „Moniteur" dementirt.**

Großbritannien.

London, 5. Nov. [Macaulay's Rede und Maidstone's Antwort.] Der hervorragendste Gegenstand des Tagesgesprächs ist Macaulay's Rede in Edinburgh (Vergl. gestr. Ztg.) Es ist deutlich, daß wir hier die officielle Anmeldung und Rechtfertigung der neuen Minister-Candidatur Lord John Russell's vor uns haben. Die Rede athmet förmlich historischen Whiggismus und thut so in glanzvoller Entfaltung des Gegenstandes — das ist aber auch Alles. Ich muß gestehen, daß mir der Rest, bei aller Eleganz des Ausdrucks, sehr schwach vorkommt. Der kritische Theil verweilt über Kleinem und ist kleinlich. Der verpuffte und längst verschollene Einfall Mr. Walpole's, des Secretairs für das Innere, den Milizmännern das Wahlrecht zu geben, muß hauptsächlich herhalten; darüber sind schon so viel Witze gemacht worden, daß es keine Kunst ist, ein paar davon zusammenzustellen. Dann ist der unglückliche und querköpfige Lord Maidstone, an dem sich der Redner versucht, auch eben nicht der Mann, an dem Lorbeern zu verdienen. Es ist derjenige Edelmann, der den Wahlkampf mit den Radicalen im Burgflecken Westminster versuchte, den sie aber dort kein Wort sprechen ließen, und bei dem sich, wegen der Turnip- und Kartoffel-Pelotons zwischen seinen Anhängern und den Radicalen, auch Ihr Correspondent noch für eine Kopfbeule bedanken kann. Die Tories brauchen wegen eines Pfeiles, der in Lord Maidstone's Person sie trifft, sich kaum mit der Hand über den Rock zu streifen; verwunden thut's nicht. Lord Maidstone's eigne Pfeile, zu denen sein Bogen unglücklicherweise immer bereit, sind ihnen weit gefährlicher. Natürlich hat ihn Macaulay's gelegenheitliche Erwähnung gleich heraus in die Schranken gebracht, und das ist das Schlimme bei der Sache. Böse kann man ihm aber nicht sein; denn es kommt Alles gar zu harmlos schnurrig heraus. Seinen Brief finden Sie heut in der „Times"; er scheint ihn aber der halben Londoner Presse geschickt zu haben. Haben Sie schon jemals gehört, daß ein junger Edelmann sich selber mit dem Andreas von Fieberwang in Shakespeare's „Was ihr wollt" verglichen wissen will? Ich glaube nicht. Nun lesen Sie aber den Herausforderungsbrief, den Junker Andreas an die Viola, die in Männerkleidern steckt und die er mit dem Sebastian verwechselt, richtet und hinterher Lord Maidstone's Brief. Er hat es, mein Seel, wissentlich und willentlich copirt. Ganz dieselbe Verwirrung und künstliche Albernheit, und Alles durcheinander vom Hundertsten in's Tausendste. Macaulay solle sich auch nicht so dick thun; in seinem Geschichtswerk seien nicht alle Vornamen richtig, und ein Whig sei er doch nur, und ihn, Maidstone, habe nur der Pöbel in Westminster nicht reden lassen, sonst hätte er die Welt in fünf Minuten in Ordnung gebracht. Die Unterschrift des Briefes aber macht die Sache richtig: es ist ganz die des Shakespeare'schen Briefes: mit keiner Achtung (ausgenommen für Sie als Novellenschreiber) der Ihrige (je nachdem Sie ihm begegnen) Maidstone. — Nein, es ist zu arg; er kann es doch nicht geschrieben haben; es muß ein boshafter Spaßvogel gewesen sein, und morgen wird die Enthüllung folgen. Dann kann er sich aber beim „Morning-Herald", der doch sein eigenes Parteiblatt ist, dafür bedanken, daß selbst seine Freunde die Authenticität für möglich halten und nicht einmal Verdacht geschöpft zu haben scheinen. — Heut ist Guy Fawke's Tag, und beinahe all die Puppen, die am Morgen in den Straßen umhergeschleppt werden, um am Abend verbrannt zu werden, haben Cardinalshüte auf und das „feurige Kreuz"! Es ist viel aus religiösem Gebiet zu berichten, aber die Puppen haben mir den Appetit dazu verdorben. Sie müssen warten.

London, 6. November. [Bestätigung der Unterhaus-Privilegien; Programm zu Wellington's Begräbniß; Lord Maidstone's zweiter Brief; Pulver-Verschwörung.] Der gestrige parlamentarische Tag ward ausgefüllt durch die Bestätigung der Unterhaus-Privilegien und den Beginn des Einschwörens der Mitglieder. Die Bestätigung der Privilegien im Namen der Krone erfolgt im Oberhause durch den Lordkanzler, der zuerst den daselbst erscheinenden Sprecher in seinem Amte anerkennt und dann auf dessen Aufforderung ausspricht, daß die Krone die drei Privilegien der Unterhaus-Mitglieder: freie Debatte, Freiheit von Haft und Erlaubniß, sich, wenn sie es für dringlich halten, ohne Hinderniß und Aufenthalt persönlich zum Souverain verfügen zu können, bestätige. (Die eigentliche Eröffnung der Parlaments-Debatten findet erst am 11. nach der Thronrede statt. V. d. gest. Br. D. Red.) Das officielle Programm für den Trauerzug beim Begräbnisse Wellington's füllt zwei Spalten der heutigen Zeitungen. Die Schwierigkeit mit dem Lordmayor von London ist beseitigt; er rangirt aber doch über dem Erzbischof von Canterbury und nur unmittelbar unter dem Prinzen Albert. Der Preis guter Fenstersitze für den Begräbnißtag ist jetzt schon auf 50 Thlr. Preuß. gestiegen. Das geht über Deutsche Journalistenkräfte; ich weiß also nicht, ob ich Ihnen mit einer brauchbaren Schilderung aus der Anschauung werde dienen können. — Der gestern von mir berührte tolle Brief Lord Maidstone's an Macaulay ist in der That und Wahrheit ächt. Heut hat er einen zweiten, aber allein an die „Times" geschrieben, in ganz ähnlichem Style, in dem er sich beklagt, daß sie einen übrigens irrelevanten Passus ausgelassen habe, der sich allerdings in ihrem Abdrucke nicht, aber in dem des „Morning-Herald" findet. Die „Times" verweisen kaltblütig auf das „mit Schulknabenhand" geschriebene Manuscript in ihrem Pult, das den Passus nicht enthalte und leitartikeln. Seine schreibselige Lordschaft dann in etwas schlimmer Weise herunter, ihm vorhaltend, daß er nun bald vierzig Jahr sei. Demnach scheint es auch Englische Schwabenjahre zu geben. — Auch die Convocation hielt gestern ihre erste Zusammenkunft nebst lateinischem Gottesdienste ab und vertagte sich dann auf den 9. November. — In den Kellern der Parlamentshäuser ward die übliche Nachsuchung gegen eine mögliche neue Pulver-Verschwörung vorgenommen, und Sergeant of Arms mit seinem Gefolge kam in Westminsterhall ganz staubbedeckt daraus wieder herauf. Es riecht zwar sonst in Europa genug nach Pulver, ich kann aber die freudige Mittheilung machen, daß man im Parlamentskeller wieder keins gefunden hat.

Italien.

Messina, 26. Oct. [Der König; Notizen.] Der König von Neapel ist in Begleitung des Kronprinzen am 23. d. Vormittags 9 Uhr unter Kanonendonner und dem Jubel der Bevölkerung von Reggio hier angekommen. Die Stadt hatte sich festlich geschmückt, die Häuser der Hauptstraßen waren mit Teppichen behängt und mit weißen Fahnen geziert, auf denen „Viva il Re" geschrieben stand. Abends war die Stadt prachtvoll beleuchtet. In derselben Nacht reiste Se. Maj. zu Schiff nach Syrakus und Catania, kehrte gestern Morgen zu Land nach Messina zurück und wohnte Abends dem von der Stadt auf der Börse veranstalteten Ballfest bei. Se. Maj. geht, wie man hört, von hier nach Neapel zurück. Odilon Barrot bereist gegenwärtig Sicilien. — Der Deutsch-protestantische Gottesdienst in Messina erfreut sich eines tüchtigen Predigers und eines zweckmäßigen Locals. — Der Ausbruch des Aetna dauert fort; der Lavastrom nimmt seinen Lauf nach dem Val di Calanda, scheint aber keine Gefahr mehr zu drohen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Waldstein-Wartenberg, K. K. Oesterr. Rittmeister, Kammerherr und Herrschaftsbesitzer, aus Leitomischl. v. Turnow, Rittergutsbesitzer, aus Obiezierze. v. Bylow, Rittergutsbesitzer, aus Elwershagen. Baron v. Miltitz, K. K. Oesterr. Major, aus Wien. — British Hotel: Graf zu Solms-Baruth aus Baruth. Graf von Baßwitz, Rittergutsbes., aus Preberode. — Hotel de Brandebourg: v. Jordan, Königl. Kammerherr, aus Neundorf. Frhr. v. Gersdorff, Königl. Kammerherr und Rittergutsbes., aus Rothenburg. — Hotel de Petersbourg: Graf Blücher-Blücher, Rittergutsbesitzer, aus Blücher. v. Schlözer, Russ. General-Consul, aus Stettin. Graf v. Bothmer, Rittergutsbes., aus Wismar. v. Zepelin, Rittergutsbes., aus Mikow. von Blücher, Gutsbes., aus Ostroweto. — Kronprinz: v. Arnswaldt, Kammerjunker und Major a. D., aus Eisenach. — Hotel de Prusse: v. Wrangel, Liefländischer Edelmann, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Graf v. Sollogub, K. Russ. Rittmeister, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Winterfeld, Rittergutsbes., aus Neuhausen. v. Dewitz, Rittergutsbes., aus Kölpin. Graf v. Schwerin-Schwerinsburg, Rittergutsbes., aus Schwerinsburg. — Hotel du Nord: Baron v. Hohenfels, Particulier, aus Breslau. — Lutz's Hotel: v. Micholowski, Rittergutsbesitzer, aus Krakau. — Schlösser's Hotel: v. Rochow, Hofmarschall, Rittergutsbes., aus Stülpe. v. Frankenberg, Major, aus Soldin. — Pietsch's Hotel: v. Hertig, Oberst-Lieutenant a. D., aus Dresden.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 8. November 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz von Preußen, Prinz Albrecht und der Prinz Friedrich von Hessen.

Den 9. November 6¼ Uhr reiste der Kgl. Preuß. Gesandte in Hannover, General der Cavallerie Graf v. Nostitz von hier nach Hannover ab. — 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Excellenzen der General-Adjut. G.-L. v. Neumann und G.-L. Brese. Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler.

— p Ueber die von unserm = Correspondenten in Paris gestern gebrachte Mittheilung, ein Baron Güldenheim aus Schlesien habe dem Prinz-Präsidenten mehrere Gegenstände aus der Feldequipage des Kaisers Napoleon, die von den Preußen bei Waterloo erbeutet wurden, zum Kauf angeboten, erhalten wir heute nähere Auskunft: Baron Theodor von Gilgenheimb auf Enckersdorf in Schlesien gewann vor vielen Jahren in der Preußischen Lotterie das große Loos und erkaufte mit einem nicht unbedeutenden Theile desselben vom Grafen Köller verschiedene Gegenstände, die Jener bei Waterloo erbeutete, namentlich Napoleon's Fernrohr, sein Rasirzeug, seine Mundtasse, ein Zaumzeug, von dem behauptet wird, daß der Kaiser, der nicht frei von Aberglauben gewesen sei, es seinem Pferde an Schlachttagen habe auflegen lassen u. s. w. — Im Jahre 1848 wurden des Barons Vermögensverhältnisse brouillirt, und sah sich derselbe durch die Kündigung einiger Hypotheken mit der Subhastation seiner Güter bedroht. Nunmehr bot Baron Gilgenheimb, der jene Sachen zu veräußern sich gezwungen sah, sie aber Preußen zu erhalten wünschte, dem Gouvernement dieselben zum Kaufe an und forderte dafür ein Darlehn von 200,000 Thlrn. zu 2 pCt., das er auf seine Güter eintragen zu lassen sich erbot. Jene hohe Forderung wurde abgelehnt. Die Subhastation von Endersdorf ist erfolgt; — und da erst wandte sich, wie wir hören, Baron Gilgenheimb mit Verkaufs-Anträgen nach Frankreich.

— V Der hiesige Prediger Dr. Bellermann ist in Anerkennung seines Werkes über die Katakomben Neapels und seiner sonstigen gelehrten Schriften von der ältesten der gelehrten Gesellschaften Neapels, der „Società Pontaniana", zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

— L Nachdem das um das Friedrichs-Denkmal gelegte Mosaik-Pflaster nunmehr vollendet, ist man jetzt beschäftigt, mit der Erleuchtung der Statue vorzugehen. Um diesen Zweck zu erreichen, sollen zunächst vier Candelaber, jeder von 18 Fuß Höhe, mit je vier Armen an den vier Ecken aufgestellt werden, und sind, um die Passage zu Anfang der Linden nicht zu verengen, von der eisernen Barrière daselbst ein Stück abgenommen, sowie der letzte Lindenbaum ausgerodet worden; demzufolge denn auch die am Ende der Barrière in einer Höhe von 10 Fuß angebracht gewesenen beiden Gaslaternen haben zurückgerückt werden müssen.

— H Der Monat November ist besonders reich an historischen Erinnerungstagen; wir führen hier die hauptsächlichsten auf: am 2. November starb der berühmte Theolog Bengel; am 4. der Dichter Gustav Schwab; am 5. der Grönländische Apostel Hans Egede; am 6. fiel der Schwedenkönig Gustav Adolph und starb der General Graf von Brandenburg; am 7. der General v. Seydlitz; am 10. wurde geboren Martin Luther, Friedrich Schiller und der General v. Scharnhorst; auf den 13. fällt der Geburtstag J. M. der Königin Elisabeth von Preußen; am selben Tage starb Jacob Böhme; am 14. die Philosophen Leibnitz und Hegel; am 15. wurde Lavater geboren und Schwanthaler starb, am selben Tage starb auch Kepler; am 16. starb König Friedrich Wilhelm II. von Preußen; am 17. wurde Michael Sailer geboren und der Ritter Gluck starb; am 18. starben Markgraf Albrecht der Bär und König Ernst August von Hannover; am 19. wurde Thorwaldsen geboren; am 21. Schleiermacher; am 22. Andreas Hofer; am 24. starb Johann Knox, am 26. der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg, der Marschall Soult, Duc de Dalmatie; am 29. die große Kaiserin Maria Theresia.

— S Das Unter den Linden 57 aufgestellte große Aquarellbild von Hoffmeister: „Der Prinz von Preußen mit dem Generalstab im Gefecht bei Kuppenheim gegen die Rebellen in Baden" macht nicht allein durch die zahlreichen (an hundert) Portraits und die lebendige interessante Darstellung Aufsehen, sondern auch in künstlerischen Kreisen durch die technische Ausführung, da wohl schwerlich selbst in England und Frankreich, wo die Aquarellmalerei auf sehr hoher Stufe ist, ein Aquarell-Bild in dieser Größe und Vollendung zu finden ist. Unter den Portraits befinden sich die Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Karl, der Generale v. Scharnhorst, v. Peucker, v. Hirschfeld, v. Holleben, Graf v. d. Gröben, v. Brunn, v. Hanneken, v. Webern, v. Münchow, so wie eine Menge hier bekannter höherer Militairpersonen, wie Prinz Croy, v. Kirchfeld, v. Boyen, Graf v. d. Goltz 2c. Die technischen Schwierigkeiten sind meisterhaft überwunden und die Farben zeigen eine Tiefe, die überrascht. Die Aehnlichkeiten und die Genauigkeit der Details gehen bis zu den kleinsten Proportionen herab. Die ausgelegte Subscriptions-Liste wird sich hoffentlich recht reichlich füllen, um dem Meister den Stich des Bildes zu ermöglichen. — Der Besuch ist namentlich von Offizieren und Militairs sehr zahlreich.

— S Se. Kgl. Hoheit der Prinz Gustav v. Wasa nahmen gestern die Kunstausstellung und das Hoffmeister'sche Aquarellbild in Augenschein.

— L Nach dem 73. Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brennmaterial haben die Einnahmen pro 1851 — 52, incl. 2180 Thlr. Zuschußgeldern, 512 Thlr. an Beiträgen Ihrer Majestäten und der Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, 699 Thlr. an bestimmten und 1338 Thlr. an unbestimmten Beiträgen, so wie 1440 Thlr. an Zinsen, im Ganzen 6639 Thlr. betragen, welche im vergangenen Jahre auch zum Besten des obigen Zweckes vollständig verwendet sind. Zu beklagen ist auch bei diesem, wie fast bei allen anderen Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereinen die so bedeutende Abnahme der Beiträge, und haben wegen der fortgesetzten Verminderung dieser Einnahmen in dem verflossenen Winter nur 3515 würdige, zu den verschämten Armen gehörige Familien mit 301 Haufen Brennholz und 674 Thlr. Anfuhrgeld unterstützt werden können.

— ? (Zur Sittengeschichte.) In dem Comtoir des Commissionairs für überseeische Auswanderer Sieg, Louisenplatz Nr. 11, fanden sich am 8. d. M., Mittags, zwei Knaben in dem Alter von elf Jahren ein, welche von ihm dringend eine Legitimation zu einer Reise nach Stettin verlangten. Das ganze Auftreten dieser Knaben erschien dem 2c. Sieg verdächtig und lügenhaft. Dem auf Ersuchen erschienenen Polizei-Lieutenant Meyer gestanden sie alsbald ein, wer sie seien. Der eine der Knaben hatte mehrere Kleidungsstücke und Zeuge an sich genommen und durch den Versatz derselben sich baares Geld verschafft. Beide Knaben waren Willens, über Stettin nach Amerika zu gehen, im Fall des Mißlingens aber sich mit — Kolophonium, in der Meinung, daß es Gift sei, — um's Leben zu bringen. Sie wurden ihren Eltern wieder zugeführt.

— ? In Folge des heftigen Sturmes, der auch schon während der ganzen Nacht getobt hatte, stürzte heute früh gegen 4 Uhr das im Invaliden-Park zur Errichtung des National-Krieger-Denkmals aufgestellte Gerüst zusammen, doch ist Niemand dadurch beschädigt worden.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 7. November 1848.] Eine am 31. Oct. verlorne Bürgerwehrtrommel wird von dem Bürgerwehr-Commando ausgetrommelt. Vergebens! — Vater Karbe erwartet auf dem Potsdamer Bahnhof mit Anhang die Ankunft eines Kölner Freischaarenzuges zur Befreiung Wiens. Ebenfalls vergebens! — Das Militair wird verproviantirt und hält sich marschfertig. Publicus democraticus versammelt sich auf die Nachricht, daß die Garde wieder einmarschiren soll, und die Bürgerwehr wird zum Schutz derselben consignirt und allarmirt. Es wird von wegen der starken Druckkosten-Rechnungen eine städtische Commission niedergesetzt zur Entscheidung darüber, wann das Bürgerwehr-Commando Placate zu erlassen hat. — Eine zweite Magistrats-Commission soll die Bürgerwehr-Artillerie arrangiren, 6 Sechs- und 2 Siebenpfünder — kosten 8000 Thlr. aus der Stadtkasse. — Brandenburg als doppelter Anstoß für die National-Versammlung. Im demokratischen Club werden zum Aerger des Präsidenten bei dem Sammeln für Wien wieder Taschentücher gestohlen. „Ach, du liebe Zeit! Haben Se sich doch nich so, als wenn des hier nich alle Dage passirte!" — Die Schlesische Zeitung sagt chimborassomäßig die Wahrheit von der Betheiligung des Militairs am Jacoby'schen Fackelzuge. Heimburger, der Präsident der Bernburger Sing-Akademiker, schickt brüderlichen Gruß und Kuß an die hiesigen und verlangt Minister-Interpellation, weil die Halberstädter Kürassiere consignirt waren. Herr Lißecki tritt für Heimburger in der

Dänemark.

Kopenhagen, 6. November. [Ein neues Communalgesetz.] Der Gesetz-Entwurf wegen Zusammensetzung und Wahl der Amtsräthe und Kirchspiel-Vorsteherschaften, welchen der Minister des Innern dem Landthinge vorgelegt hat, geht, wie „Fädrelandet" sagt, davon aus, daß eine totale Reform der Communal-Verhältnisse noch nicht zeitgemäß sei, sondern gleichzeitig mit der Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege geschehen müsse, und um diese Trennung auszuführen, habe die Regierung noch keine Zeit und Ruhe, bevor eine befriedigende Ordnung der Monarchie hergestellt sei. Daher beschränke der Entwurf sich auch darauf, das communale Wahlgesetz in größere Uebereinstimmung mit dem staatsbürgerlichen Wahlgesetz zu bringen und den Land-Communen eine selbstständigere Repräsentation zu sichern. Zu dem Ende sollen Mitglieder, welche nicht gewählt, sondern auf Grund ihres Besitzthums Sitz in den Kirchspiel-Vorsteherschaften haben, am Schlusse des Jahres austreten, und es soll nach und nach dahin gebracht werden, daß die eine Hälfte des Kirchspielraths von und unter sämmtlichen Bewohnern der Commune gewählt werde, welche 25 Jahre alt sind und in dem letzten Jahre eine Abgabe von 1 Rbthlr. 48 Schilling an die Commune erlegt haben; der Gewählte muß jedoch seit einem Jahre festen Wohnsitz in der Commune gehabt haben. Die andere Hälfte soll unter denselben Commune-Einwohnern, jedoch von demjenigen vierten Theil derselben gewählt werden, welcher den größten Communalbeitrag liefert. Das Königl. Post-Dampfschiff „Jylland", welches gestern Morgen von Kiel hier ankommen sollte, hatte das Unglück, bei sehr starkem Nebel in der Nähe von Dragöer im Sunde auf den Grund zu laufen, wodurch es einen Leck bekam. Nachdem die Passagiere und die Post sofort auf Dragöer gelandet waren, und hier die Nachricht von dem Unglück eingetroffen, wurde das Dampfschiff „Skirner" zur Assistenz abgesandt, und ist es gelungen, nachdem die Ladung des „Jylland" vom „Skirner", und zwar ohne wesentliche Beschädigung derselben, eingenommen war, dasselbe („Jylland") gestern Abend vom Strande ab und hierher zu bringen.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Nov. [Personalien.] Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 14. October dem General-Lieutenant Iwin, Chef der 5ten Artillerie-Division, den Weißen Adler-Orden verliehen und mittelst Tagesbefehls vom 25. October den General-Adjutanten Sr. Kais. Majestät, General-Lieutenant Filosofow I., zum Curator bei JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolaus und Michael ernannt, mit Belassung in seiner Würde als General-Adjutanten. Am 28. October starb hierselbst der Wirkliche Staatsrath P. J. Georgiewski, Professor der Russischen Literatur am Kaiserlichen Alexander-Lyceum und an der Kaiserlichen Rechtsschule.

Zu den Kammerwahlen.

Sämmtlich genannt sind von uns bisher die 45 (incl. der 9 in Berlin) in der Provinz **Brandenburg** gewählten Abgeordneten. Hier bleibt nachträglich zu erwähnen, daß der Minister-Präsident v. Manteuffel die im ersten Berliner Wahlbezirk auf ihn gefallene Wahl abgelehnt und sich für Annahme des Mandats in dem stets von ihm vertretenen Kreise Lübben-Luckau-Calau erklärt hat; wogegen der General-Steuer-Director a. D. Kühne sich für die Wahl im ersten Berliner Wahlbezirk entschieden und die im 4ten abgelehnt hat. Desgleichen haben der Minister des Innern v. Westphalen sich für Annahme der Wahl im Zaucher Kreise und der Minister des Cultus v. Raumer für die Wahl in Frankfurt erklärt; der Erstere die in Hainau und der Andere die in Naugard abgelehnt.

Ebenso sind die 25 in der Provinz **Pommern** gewählten Abgeordneten sämmtlich von uns aufgeführt. Hier hat sich der Kreisgerichts-Director Nöldechen für die Wahl im Franzburger Kreise entschieden und die in Neuhaldensleben abgelehnt.

Desgleichen sind vollständig genannt die in der Provinz **Sachsen** gewählten 38 Abg., so wie die 54 der Provinz **Preußen**, die 30 der Provinz **Posen** und die 66 der Provinz **Schlesien**. Hier ist anzuführen, daß der Minister a. D. Uhden von den in Sorau und in Nimptsch auf ihn gefallenen Wahlen sich für die erstere entschieden hat, und somit in dem Kreise Nimptsch eine Neuwahl bevorsteht.

Provinz Westphalen.

Von den hier zu wählenden 31 Abgeordneten haben wir bereits 21 gebracht; wir führen schließlich die letzten 10 Abg. auf. Es sind:

Kreis Steinfurt-Tecklenburg: 22) Oberlehrer Terbeck, 23) Appellationsger.-Rath Rohden, 24) Lehrer Theissing.

Kreis Bockum-Ludwigshausen: 25) Amtmann Brüning, 26) Appellationsgerichts-Rath Aug. Reichensperger.

Kreis Borcken-Recklinghausen: 27) Kreisrichter Reigers, 28) Rechtsanwalt Geißler.

Kreis Siegen-Olpe: 29) Gerichts-Director v. Beughem, 30) Kaufmann Kosack.

Kreis Soest: 31) Gutsbesitzer v. d. Becke.

Hiermit sind nun auch die Abgeordneten dieser Provinz sämmtlich genannt worden.

Rheinprovinz.

Von den in dieser Provinz zu wählenden 61 Abgeordneten sind bis jetzt 57 Namen von uns aufgeführt worden; wir bemerken hierbei jedoch, daß der in Nr. 257 unserer Zeitung unter dem Kreise Koblenz als gewählt aufgeführte Polizei-Director Juncker dort mit einem Mandat nicht betraut ist, sondern statt dessen der auch in Nr. 258 unter Koblenz genannte Hauptmann a. D. Freiherr v. Hilgers. Die laufende Nummer geht deshalb um einen zurück.

Kreis Saarbrück-Ottweiler: 57) Gutsbesitzer Röchling, 58) Friedensrichter Heyl, 59) Steuer-Controleur Biegel.

Kreis Merzig: 60) Dechant Biunde in Saarburg, 61) Fabrikant Alf in Taben.

(Damit sind auch die Wahlen dieser Provinz und somit die der sämmtlichen Provinzen sämmtlich gebracht.)

Hohenzollernsche Lande.

(Dieser Bezirk wählt zwei Abgeordnete.)

Kreis Sigmaringen: Forstrath Karl in Sigmaringen. (Er erhielt von 95 Stimmen 60, während der Regierungs-Assessor Bredt 35 empfing.)

Wir haben jetzt das vollständige — bis auf die Wahl eines Abgeordneten im Fürstenthum Hechingen — Verzeichniß sämmtlicher gewählten Abgeordneten gebracht und lassen einige statistische Zusammenstellungen folgen. Die meisten Regierungsbeamten wurden in Brandenburg, Schlesien und Sachsen gewählt (je 16); der Grundbesitz ist in Brandenburg durch 10, in Pommern durch 12, in Schlesien durch 29, in Sachsen durch 9 und in Preußen durch 18 Abgeordnete vertreten. Westphalen und die Rheinprovinz haben überwiegend „clerical" gewählt, wogegen die katholische Partei in der Provinz Posen in der Minorität geblieben ist. Desgl. sind in der Prov. Schlesien nur 19 Katholiken und 45 Protestanten gewählt worden; von den Ersteren dürfte etwa die Hälfte der streng-katholischen Partei angehören. Der Geburt nach finden wir in dieser Provinz: 3 Prinzen, 10 Grafen, 17 Barone und Edelleute. Diese Provinz schickt auch mit Rheinland und Westphalen die meisten Juristen in die Kammer und zwar 12, desgleichen 13 Landräthe und 2 Königl. Verwaltungs-Beamte. Der Kaufmannstand und die Industrie sind im Allgemeinen nur schwach vertreten.

Folgende Herren sind 3 Mal gewählt worden: General-Steuer-Director a. D. Kühne (2 Mal in Berlin und 1 Mal in Duisburg), Professor Braun (im Kreise Düren, in Engelskirchen und in Heinsberg), Appellationsgerichts-Rath Aug. Reichensperger (in Köln-Euskirchen, in Düsseldorf und in Beckum-Lüdinghausen), Geh. Rath v. Bethman-Hollweg (in Neuwied, in Simmern und in Duisburg), Appellationsgerichts-Präsident Wentzel (in Breslau, in Ratibor und in Halle).

Zweimal wurden gewählt: Der Minister-Präsident v. Manteuffel (in Berlin und Luckau), Geh. Rath v. Patow (in Berlin und in Königsberg in Pr.), der Minister v. Westphalen (im Zaucher Kreise und in Hainau), der Minister v. Raumer (in Frankfurt a. d. O. und in Naugard), der Minister a. D. Uhden (in Sorau und in Nimptsch), Gerichts-Director Nöldechen (im Kreise Franzburg und in Neuhaldensleben), Calicot-Fabrikant Milde (in Breslau und in Waldenburg), der Kaufmann Jacob (in Halle und Merseburg), der Freiherr v. Waldbott-Bassenheim (in Koblenz und Neuwied).

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 6. Novbr. (Sitzung vom 5. November.) Der Angeklagte Bürgers erhält hierauf das Wort. Er beginnt:

„Meine Herren! Ich und meine Mitangeklagten stehen vor Ihnen unter der belastenden Anklage, ein Complott gebildet zu haben, das dahin gerichtet war, die Staatsverfassung umzustürzen. Es ist dies eine schwere erdrückende Beschuldigung, aber ihre Last verfliegt, wenn wir das Prinzip in's Auge fassen, den objectiven Gegenstand dieses Verbrechens behandeln. Ehe ich indeß hierzu übergehe, muß ich einen Augenblick dabei verweilen, wie die Anklage zusammengesetzt, wie ihr System componirt ist. Wir sind, wie gesagt, des Complotts angeklagt; ein Complott ist ein zwischen Zweien oder Mehreren gefaßter und verabredeter Entschluß, doch muß dieser Entschluß den Zweck haben, den das Gesetz fordert, um sich zu einem Complotte heranbilden zu können. Dann aber, und darauf mache ich vorzüglich aufmerksam, muß zwischen dem wirklich beschlossenen Zweck und dem gesetzlichen Zweck wohl unterschieden werden, denn es genügt nicht, daß das Verhältniß zwischen den Zwecken, sondern auch zwischen den Entschlüssen vorliege, wenn das Eine aus dem Andern gefolgert werden soll und kann."

Der Angeklagte geht hierauf in einer sehr langen Ausführung die einzelnen Punkte der Anklage durch und sucht darzuthun, daß die Actenstücke, welche die Anklage gegen den Bund vorgebracht, durchaus nicht die Absicht eines Complotts Seitens des Angeklagten bewiesen. Dann schließt er mit folgenden Worten:

„So werde ich wohl keinen der Sätze der Anklage übersehen haben und schließe dann mit der nämlichen Erklärung, die ich heute vor einem Jahre meinem Verhörprotocolle beifügte, gleichsam als Resumé der Anklage gegenüber: „Das Factum der Bildung einer Gesellschaft, oder der Betheiligung an einer solchen, welche sich die Verbreitung von Principien zum Zwecke setzt, die, seien sie theoretischer oder praktischer Natur, nur auf die Aufklärung ihrer Mitglieder oder auch des Proletariats zum Bewußtsein seiner politischen Stellung auslaufen, kann nun und nimmermehr ein gewaltthätiges Complott, kann nur eine friedliche Agitation genannt werden." Und so übergebe ich denn die Anklage, wie sie vor Ihnen entwickelt worden ist, Ihrem Urtheile! Urtheilen Sie, und ich bin dessen gewiß, Ihr Urtheil wird das Ergebniß ruhiger Ueberlegung, tiefer Einsicht und unparteiischer Rechtsanschauung sein!"

Der Präsident giebt hierauf dem Vertheidiger Nothjung's, Advocat-Anwalt Schürmann, das Wort. Dieser beginnt:

„Meine Herren Geschworenen! Ein orientalischer Weiser wurde einst gefragt, wie man seine Freunde belohnen solle, wenn man die Feinde mit Wohlthaten überschütte? Seine Antwort war: „Deinen Freunden erzeige Gutes, Deinen Feinden vergelte mit parteiloser Gerechtigkeit!" Und parteilose Gerechtigkeit ist es die ich von Ihnen fordere für meinen Clienten, für alle Angeklagte, denn sie sollen ja Ihre Feinde sein. Die Gesetze des Staats haben Sie berufen, zu Recht zu sitzen über Diejenigen, deren Zwecke die heiligsten Interessen der Gesellschaft gefährdet haben sollen; aber dieselben Gesetze, die Jeden ohne Unterschied des Glaubens und des Standes schirmen, fordern auch, daß Sie heruntersteigen von den Zinnen der Partei und ohne Haß, ohne Leidenschaft, ohne Furcht und ohne Vorurtheil Ihren Spruch fällen, damit Ihr Urtheil ein gerechtes werde! Seit länger als 30 Jahren bewegt eine Frage das gebildete Europa, die sociale Frage. Sie ist nicht etwa das Hirngespinnst eines müßigen Kopfes, auch nichts Neues, denn der Grund ist und war stets derselbe: die immer wachsende Ungleichheit der Glücksgüter, die stets zunehmende Vermehrung und Verarmung des Proletariats, und Jeder, dem ein Herz im Busen schlägt, ist berufen, über die Lösung dieser Frage nachzudenken. Das öffentliche Ministerium theilt solche freilich in Berufene und Unberufene, aber zählt es vielleicht Malthus und seine Anhänger zu den Berufenen und die Französischen Socialisten zu den Unberufenen? Der Socialismus hat sich in unserer Zeit eine wissenschaftliche Berechtigung erkämpft, und wenn dem gegenüber der Staat seine Augen verschließt, wenn man durch Kerker und Verfolgung diesem Uebel entgegentritt, so weiß ich nicht, ob dies eben die geeigneten Mittel sind. Wohl hat das communistische Manifest Recht, wenn es anhebt: „Es geht ein Gespenst durch Europa, vor dem Alle erzittern, Kaiser wie Papst" u. s. w., denn wo giebt es einen Exceß, den man nicht dem Communismus zur Last gelegt hätte, von den Schlesischen Weber-Unruhen an bis zu den Vorgängen der neuesten Französischen Geschichte? Das öffentliche Ministerium stellt sich auf diesen Standpunkt, und ich werde demselben nicht folgen, aber wenn es auf die Attentate eines Darmès und Alibaut übergeht, wenn es diese Leute Communisten nennt, so sollte es doch in etwas an das Gefährliche dieser Tragweite denken. Als seiner Zeit der Staatsrath Kotzebue von Sand's Hand fiel, da ging ein Schrei durch ganz Europa, und die Burschenschaft wurde der That angeklagt. Die Polizei hielt eine förmliche Razzia an den Universitäten, die Söhne der edelsten Familien haben Jahre lang im Kerker getrauert, und doch ist wohl nie ein Vorwurf ungerechter gewesen! Möge man von mir nicht verlangen, allen Angaben der mosaikartigen Anklage zu folgen, denn sie basirt zum Theil auf Polizei-Berichten, und was diese sind, das haben uns Schlesien und der Prozeß Waldeck gelehrt; ihnen wird sich denn wohl auch der heutige Prozeß als letztes Blatt anschließen. — Meinem Clienten Nothjung ist der Vorwurf gemacht, sich an einem Complotte betheiligt zu haben. Schon mein College Schneider hat Ihnen auseinandergesetzt, daß das öffentliche Ministerium es unterlassen hat, den Begriff des Complotts näher zu erläutern, und doch ist die ganze Schärfe des Verstandes nöthig, diesen Begriff gehörig festzustellen, weil die Klage davon abhängt. Bei allen Verbrechen wird der Wille von der That unterschieden, nur nicht beim Hochverrath; hier ist der Wille der That gleich, weil der vollendete Hochverrath den Staat über den Haufen schmeißt und dieser sich also sichern muß." —

Der Vertheidiger bespricht nun ausführlich die Begriffe Complott und Attentat vom juristischen Standpunkte aus und sucht darzulegen, wie alle vorgebrachten Schriftstücke nicht bewiesen, daß Nothjung an einem Complott betheiligt gewesen. Dann schließt er folgendermaßen:

„In England sind die meisten politischen Flüchtlinge versammelt, und zu wiederholten Malen haben die Mächte des Continents von Palmerston verlangt, daß er sie ausweise, daß er den Heerd der Revolution lösche. Palmerston aber gab ihnen die bekannte Antwort, daß die Englischen Gesetze erst dann strafen, wenn ein Attentat begonnen sei. England fürchtet also den Communismus nicht und, ich brauche nicht so weit zu gehen, Baron Rothschild, um mit Schapper zu sprechen, der größte Geldsack Europa's, fürchtet ihn auch nicht, denn der Lehrer seiner Kinder, der Mann, dem er sein Theuerstes anvertraut, ist einer der entschiedensten Communisten (Piper). Möge man den Communismus durch Wort und Schrift bekämpfen, aber nicht durch Verfolgungen, und wenn Preußen sich nicht auf den hohen Standpunkt Englands stellen will, so thun Sie es, meine Herren, indem Sie Ihr Nichtschuldig über Nothjung aussprechen!" —

(Schluß der Sitzung.)

(Sitzung vom 6. November.)

Der Vertheidiger von Reiff, Advocat-Anwalt Thesmar, erhält das Wort und beginnt:

„Meine Herren! Nach fünf Wochen ununterbrochener Beschuldigungen, welche gegen die Angeklagten geschleudert worden sind, giebt das Gesetz uns das Recht, auch ein Wort der Vertheidigung hören zu lassen. Befürchten Sie indessen nicht, daß ich einen zu ungemessenen Gebrauch von diesem Rechte machen werde; es ist dies nach den umfassenden Erörterungen, die Sie gehört haben, nicht mehr nöthig.

Von den Angeklagten hat sich mein Client, Reiff, doppelt zu beklagen. Abgesehen von seiner langen Untersuchungshaft, von ihrer nachtheiligen Einwirkung auf Geist und Körper in weite Folge hinaus, stellt die Anklage ihm eine besonders hervorragende Thätigkeit zur Last, wogegen ich für ihn Verwahrung einlege. Weder seine Persönlichkeit noch seine Vergangenheit geben der Anklage ein solches Recht, und was seine Thätigkeit im Arbeiterbildungsverein betrifft, so ist auch diese nur von untergeordneter Bedeutung. Das ihm zur Last gelegte Verbrechen des Hochverraths ist aber eines der schwersten, denn wenn jedes andere nur gegen das Leben und Vermögen Einzelner, so ist dies gegen Leben und Vermögen Aller im Staate gerichtet, und weil der Staat sich gegen Hochverräther gleichsam im Kriegszustande befindet, so spricht das Gesetz ihnen unerbittlich das Leben ab. Gerade deshalb haben aber die Angeklagten und Reiff insbesondere das Recht, von dem Vertreter des Staats zu verlangen, daß er die Facta genau beweise, welche den Begriff jenes Verbrechens in sich schließen. Hierzu hat aber der Vertreter des Staats bei Reiff auch nicht einmal einen schwachen Versuch gemacht."

Redner giebt hierauf eine Definition des Attentats und Complotts, wie es die vorangegangenen Sprecher schon gethan haben und fügt daran, daß Reiff sich dieser Verbrechen nie schuldig gemacht habe.

„Wohl ist es möglich, daß er als Secretair des Arbeitervereins in den Jahren 1848 und 1849 Beschlüsse mit fassen und redigiren half, die von dem Unwillen getäuschter Hoffnungen zeugten; wenn aber dies den Hochverrath constatirt, wenn dies eine Criminal-Untersuchung nach sich zöge, dann müßte die eine Hälfte der Einwohner Preußens zu Gericht sitzen über die andere! Ich muß mir hierzu einen kleinen Rückblick erlauben. Sie erinnern sich, meine Herren, wie im März 1848 der Gemeinderath der Stadt Köln eine Deputation nach Berlin schickte, an ihrer Spitze ein Mann von anerkannt conservativer Gesinnung, die dort sogar mit dem Abfall der Rheinprovinzen drohte. Sie erinnern sich wohl auch noch jener Arbeiter-Versammlung vom 3. März 1848 vor den Thüren unsres Rathhauses und der sieben Forderungen, welche sie an die Gemeindeverordneten stellte. Jene Versammlung ward durch Waffengewalt auseinandergetrieben, ihre Führer Gottschalk, Anneke und Willich verhaftet, und als am andern Morgen die Forderungen bekannt wurden, da ging ein Schrei der Entrüstung durch die ganze Stadt über solche Vermessenheit. Aber schon nach vier Wochen war ein Umschwung eingetreten, und in den Wahlprogrammen, welche die conservative, welche die katholische Partei aufstellten und die die Unterschriften der conservativsten Männer trugen, begegnen wir denselben Forderungen als Minimum des zu Erwartenden. Es ist von Interesse, diese Documente mit einander zu vergleichen, und auch das Wahlprogramm der Demokraten hat denselben Inhalt, nur daß hier die sociale, die sogenannte Kinderfrage, schon eine bestimmtere Form erhalten hat. — Als nun ferner im November 1848 die National-Versammlung jene Beschlüsse über die Steuerverweigerung faßte, Beschlüsse, die jeder Einsichtsvolle mißbilligte, weil sie die Existenz des Staates auf die Spitze stellten, sahen wir da nicht selbst Regierungs-Räthe daran irre werden, auf welcher Seite Recht oder Unrecht stehe. War das aber vielleicht die Folge unseres Freiheitsrausches, und haben wir damals gezeigt, daß wir noch nicht reif für die politische Freiheit waren, so hat uns die Folge gelehrt, daß es nur einer ehernen Hand, in der sich alle Machtvollkommenheit concentrirte, bedurfte, um jenen Rausch bald und nachhaltig zu dämpfen. Und als am 8. Mai 1849 in Köln die Versammlung aller Gemeinderäthe der Provinz beschloß, gegenüber der Preußischen November-Verfassung die Reichsverfassung vom 28. März 1849 aufrecht zu halten, selbst mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten und demnach die Preußische Verfassung zu beseitigen, war das nicht dasselbe Vergehen, welches man heute den Angeklagten zur Last legt? Ist vielleicht darum keine Hochverrathsklage gegen jene eingeleitet worden, weil sie Gemeinderäthe waren, die dem Staat Treue verheißen hatten, und die heutigen Angeklagten nur Privatpersonen sind, oder weil jene ihre Beschlüsse drucken ließen und in alle Welt schickten, und die Angeklagten ihre Ansprachen nur schrieben und hinter Schloß und Riegel hielten, oder weil unmittelbar auf jene Beschlüsse hin schon am 12. Mai der Aufstand in Elberfeld und der Mark losbrach und die Agitationen der Angeklagten bis heute erfolglos geblieben sind? Die Gerechtigkeit aber ist blind, ihr Attribut die Binde, und unparteiisches Recht gebührt daher dem Einen wie dem Andern!"

Der Vertheidiger sucht sodann die einzelnen Anklagepunkte, welche der Staatsprocurator gegen Reiff vorgebracht hat, zu widerlegen und schließt mit folgenden Worten:

„Der Herr Staatsprocurator hat Sie, meine Herren Geschworenen, gewarnt, den Einflüsterungen der Verwandten ihr Ohr zu verschließen. Ich berühre diesen Punkt nicht, weil ich Sie zu verletzen fürchte und der Ueberzeugung bin, daß Sie weder auf die Verwandten noch auf die Uebertreibungen der Staatsbehörde hören werden. Auch hat Reiff keine Eltern, keine Geschwister. Niemand auf der weiten Welt nimmt sich seiner an! Aber er hat einen mächtigen Bundesgenossen, den mächtigsten für einen auf Leben und Tod Angeklagten, in dem Gefühl für Recht in Ihrer Brust. Ist er einige Zeit auf irrigem Pfade gewandelt, so ist er noch zu rechter Zeit umgekehrt, und zwischen dem Verbrecher und dem Irrigen ist eine weite Kluft. Ich trage demnach mit Zuversicht auf Reiff's Freisprechung an! —"

Nach Beendigung dieses Plaidoyers beginnt der Angeklagte Becker seine Vertheidigungsrede. Er versucht zuerst, den ihm von der Staats-Anwaltschaft gemachten Vorwurf, daß er aller Wahrhaftigkeit baar sei, zurückzuweisen und läßt dabei mehrfache Angriffe auf den Ober-Procurator von Seckendorf einfließen. Er führt dann aus, daß er seine Principien stets offen bekannt und verfochten habe, diese Principien seien aber niemals communistisch gewesen. Er habe mit dem Communismus nie etwas zu schaffen gehabt, weil er von demselben nie einen Erfolg erwartet habe. Er erörtert darauf die sociale Frage und deren Lösung, und versucht dann, übergehend zu einer Besprechung der Preußischen Staatsverfassung und der Preußischen Institutionen, diese anzugreifen. Hier schneidet ihm jedoch der Ober-Procurator das Wort ab. Becker, so wie die Advocaten Schneider und Thesmar, bestreiten dem Ober-Procurator das Recht hierzu, und es entsteht deshalb eine längere Debatte, die der Präsident zu Gunsten des Ober-Procurators entscheidet. — Darauf geht der Angeklagte zur Erörterung seiner politischen Thätigkeit in Verbindung mit den Ereignissen der damaligen Zeit über. Er sucht die Vorwürfe, welche ihm aus seiner Betheiligung an der Volksversammlung auf der Fühlinger Haide, seiner Betheiligung an den Arbeiter-Vereinen, aus seiner literarischen Thätigkeit, aus der Verbreitung der verbotenen Schriften ꝛc. gemacht worden, zurückzuweisen, und eben so bestreitet er den Vorwurf der Irreligiosität, der ihm von der Anklage gemacht worden, und sucht denselben mit Artikeln aus der „Westdeutschen Zeitung" zu widerlegen. Er geht schließlich auf eine Widerlegung der einzelnen gegen ihn vorgebrachten Belastungsbeweise, Correspondenzen, die Missionsreise am Rhein, die Flüchtlingskasse ꝛc. näher ein und endigt seine Rede erst am Schlusse der Sitzung.

Sporting-Nachrichten.

Breslau, 6. Nov. Gestern wurde in Gäbersdorf bei Herrn Emil Kramsta die vorjährig proponirte Steeple-chase bei bedeutenden Terrain-Schwierigkeiten geritten durch Baron von Willamowitz-Möllendorf auf Anguil, Baron v. Lüttwitz auf Cummerow des Grafen Renard, Kramsta-Gäbersdorf auf Cammilla, Graf Schmettau auf Hystaspis, Hugo Kramsta auf Rival, Lieutenant v. Prittwitz auf der Spadille des Hrn. v. Mondbach. — Anguil siegte, dicht gefolgt von Cummerow, zum 26. Male, und gewann außer dem Einsatz und Reugeldern den Ehrenpreis des Herrn Emil Kramsta: ein Paar excellente Pistolen. — Alle Pferde nahmen ungeachtet des durchweg tiefen Bodens sämmtliche Hindernisse brillant, nur Spadille versagte. — Im Trabreiten siegte Graf Frankenberg auf dem Trim vom Rhodian. — Für 1853 in Breslau am 3ten Tag des dortigen Rennen zu reiten wurden 3 Steeple-chase proponirt und zahlreich gezeichnet.

Vermischtes.

• **Königsberg**, 7. Novbr. Durch die gestern gemeldete Feuersbrunst sind im Ganzen, 14 Speicher theils niedergebrannt, theils sehr erheblich beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Triest soll bei diesem Brand mit 150,000 Thlrn., die zu Gotha mit 90,000 Thlrn., die zu Breslau mit 80,000 Thlrn., die zu Berlin mit 40,000 Thlrn., die zu Stettin mit 70,000 Thlrn., die zu Magdeburg mit 20,000 Thlrn., die Londoner Phönix mit 40,000 Thlrn., die zu Aachen mit 60,000 Thlrn., die Colonia mit 8000 Thlrn. und die zu Leipzig ebenfalls mit einer bedeutenden Summe betheiligt sein.

Danzig, 4. Nov. Schon wieder hat die Danziger Rhederei einen Verlust erlitten. Das fast neue Schiff „der Zeitgeist", Eigenthum des Herrn Commerzienrath Link, geführt vom Capit. Bandkowski, welches von Liverpool nach Danzig bestimmt war, ist am 28. Octb bei Vorsaa gestrandet und als verloren zu betrachten. Die Mannschaft ist gerettet. (Danz. Dampfb.)

Halle, 8. November. Vor einiger Zeit fand in der hiesigen katholischen Kirche die Trauung des zu diesem Zwecke aus Paris hierher gekommenen Grafen Ladislaus Zomoiski mit der zweiten Tochter des Grafen Dzialynski aus Posen in aller Stille statt. Der Bräutigam hatte früher die Erlaubniß nachgesucht, diese Verbindung in Posen feiern zu dürfen, dieselbe aber in Betracht seiner propagandistischen Thätigkeit im Interesse der Czartoryskischen Partei nicht erhalten können. So wurde Leipzig, und da die dortige Polizei Schwierigkeiten erhob, Halle zum Orte der Trauung ersehen.

• **München**, 4. Nov. Zwei beklagenswerthe Vorfälle, die sich gestern und vorgestern hier ereignet haben, bilden gegenwärtig das allgemeine Stadtgespräch. Vorgestern fand in der Nähe von Schleißheim ein Pistolenduell zwischen einem jungen Baron v. Cöster und einem Rentier Conradi, Gutsbesitzer in Schwabing, statt; ersterer wurde in die Weiche getroffen und ist gestern Nacht in Folge der erhaltenen Wunde gestorben. Herr Conradi soll sich von hier entfernt haben. Der zweite Vorfall betrifft die schwere Mißhandlung des Privatiers Frhrn. Franz v. Kreusser, welcher gestern Abend bei Einbruch der Dämmerung, am Kopfe sehr schwer verletzt, in der Schleißheimer Straße im Straßengraben im bewußtlosen Zustande aufgefunden und von da nach Hause gebracht worden ist. Die mehrfachen Kopfwunden scheinen mit einem harten Instrumente beigebracht zu sein. Ein Raub liegt diesem schändlichen Attentate nicht zu Grunde, da der Beschädigte im Besitze aller seiner Habseligkeiten geblieben war. Der Thäter, sowie die Motive seiner Frevelthat sind bis jetzt noch nicht ermittelt. (N. M. Ztg.)

National-Versammlung auf. Rentier Ehrlich beantragt Herabsetzung der Diäten auf 1 Thlr. Ehrlich währt am längsten, ehe es eintritt. Die Gemeinde Seichau bei Jauer verlangt Einführung einer gleichmäßigen Nationalkleidung für Jedermann, mit Ausnahme der Beamten und der Verbrecher.

(Desgl. vom 8.) Königliche Ernennung der Mitglieder des Ministeriums Brandenburg. Die „Deutsche Reform" sieht aus der Königlichen Cabinets-Ordre Blutflammen aufgehen über das Vaterland. Antrag des 17. Bürgerwehr-Bataillons auf Bezahlung von 60 Pfd. Pulver und 100 Pfd. Blei aus der Stadtkasse. Der demokratische Kreis-Ausschuß, Volks-Club, Verein für Volksrechte, demokratische Bürgerwehr-Verein und Demokraten-Verein der Königsstadt machen durch Placat sämmtliche Beamten für die Sicherheit der Wiener Flüchtlinge verantwortlich! Der constitutionelle Club erklärt das Vaterland in Gefahr, wenn das Ministerium Brandenburg zusammentrete. Es tritt doch zusammen. Schulmeister und Abg. Gladbach erklärt im demokratischen Club, daß er und seine Freunde sich nicht von dem Stolz und Hochmuth der Hohenzollern unter die Füße treten lassen werde. (Wo mag wohl diese Rose von Euskirchen geblieben sein?)

— S Der Ober-Bürgermeister von Magdeburg, Ober-Regierungs-Rath Hasselbach, hat am 1sten den Wahlmännern eine solenne Rede gehalten, in der er sie versichert hat, es gäbe gar keine Gothaer Partei mehr. Das sei bloß pure Erfindung und Anstiftung der Kreuzzeitungs-Partei. Man müsse aber diese kennen, die mit ihrer ständischen Vertretung nur Junkerherrschaft, nicht aber die monarchische Gewalt wolle! Die todtgesagten Gothaer können sich bei dem Herrn Redner bedanken, der, wie die Köln. Ztg. bemerkt, sich oft in der Klemme zwischen Staat und Stadt befindet. Wenn er dabei nur nicht Haare läßt!

— S Ueber die Magdeburger Wahlen hört man interessante Dinge. Das Resultat (die Herren C. Denecke und Maquet) ist keineswegs Werk der conservativen, sondern der liberalen Partei. Der eigentliche Candidat der Conservativen war der zweite Bürgermeister Herr Behrens. Für Herrn Maquet wollte die conservative Partei eventuell stimmen, dachte dagegen gar nicht an Herrn Denecke, den Vorstand des Gemeinderaths, der sich im vorigen Jahre geweigert hat, Abgeordnete zu dem Sächsischen Provinzial-Landtage zu schicken, weshalb die Stadt unvertreten blieb.

— V Es wurde hier Jemand angeklagt, daß er bei Gelegenheit einer öffentlichen Versteigerung eines hiesigen Grundstücks andere Personen vom Bieten durch Geschenke abgehalten habe, um selbst Meistbietender zu bleiben. Der erste Richter sprach ihn frei. Die Appellation des Staatsanwalts wurde vom Königl. Kammergericht verworfen, welches das erste Urtheil bestätigte. Dem ist jetzt auch das Ober-Tribunal beigetreten, hat die eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und das vorige Urtheil lediglich bestätigt.

— V Ein hiesiger berüchtigter Dieb, der sich gegenwärtig außerhalb Berlin in Haft befindet, hat sich darüber gegen seinen Gefangenwärter ausgelassen, daß er eine aus seinen früheren Diebstählen herrührende bedeutende Summe Geldes in Papieren und Französischen Goldstücken in einigen Balken des Marienthurms, welche er zu diesem Zwecke ausgehöhlt und dann wieder mit einem Spunde versehen, verborgen habe, und zwar sollten die Balken die in der Glocken-Etage des Thurmes sein. Vorgestern fand nun unter Zuziehung des gedachten Gefangenwärters von Seiten der hiesigen Criminal-Polizei eine Nachsuchung an Ort und Stelle, mit Berücksichtigung aller vorhandenen Balken statt. Die Beschreibung, die der Dieb von der Localität gemacht, paßte ganz genau, was aber nicht gefunden wurde, waren die Geldsummen.

— S Ein Leitartikel der letzten Nummer der Preußischen Wehrzeitung „Das Kaiserreich ist der Friede" macht viel Aufmerksamkeit. Der Schluß desselben lautet: „Unter den jetzigen Verhältnissen, deren geringe Stabilität Niemand läugnen kann, weil die Geschichte den Beweis der Wankelmüthigkeit liefert, und weil man weiß, daß Louis Napoleon nur dadurch gestiegen ist, daß er consequent die Schwächen des souverainen Volkes benutzt — es hintergangen hat, weil ferner, und darauf lege ich den Accent, die Armee ihn zu der Höhe poussirt hat, auf welche er zu steigen im Begriff ist, — weil die Armee das junge, neugeborene Kaiserreich in ihrem Schooße trägt, — darum kann dieses kein Träger des Friedens sein. Der Armee ist mit Aussicht auf Ruhm geschmeichelt worden, — immer mit Hinweisung auf die glorreichen Thaten der alten Kaiser-Armee; bei den Militair-Banquets ist aus dem Schaum des Champagners der berauschende Geist des Ruhmes in die Köpfe der kriegslustigen Offiziere gestiegen, und aus der glühend ersehnten Soldaten-Glorie erhob sich der Flügelschlag des jungen Adlers. (Nur daraus und nicht aus den Wahl-Urnen mit 7 oder 8 Millionen Stimmen — denn was ist Volkswahl? — Blendwerk!) Hier klirrten die Schwerter des Geschichte machenden Waffenkörpers und beim betäubenden Lärmen der Waffen ließen sich leicht die berühmten Decrete schreiben, und unter demselben Lärmen krönt sich der ehrgeizige Neffe des Advocatensohnes, dessen Genie und Glück es gemacht haben, daß Ersterer nach einem halben Jahrhundert die Legitimität als ein Recht beansprucht. Dieses Recht ist ein Recht, so lange die Gewalt es dazu stempelt. Will er es durchführen, so muß er selbst das Glück der Waffen versuchen, und er wird es thun, um nicht den Boden zu verlieren, welcher das Fundament seines Thrones tragen soll. Mit dem Kaiserreich kehren auch die verbannten Generale wieder, und mit Herzogshüten versöhnt man die Beleidigten auf den Blutfeldern der Schlachten. — Das Kaiserreich ist nah! Wer ist, der es im weißen Gewande des Friedens sieht? — Sollte der Purpur sich nicht echt färben wollen im Blute, das vergossen werden wird um die revanche pour Waterloo? — Darum, ihr bleichen Gesellen des Friedens um jeden Preis, wird euch der Wiederschein der aufgehenden Schlachtensonne die Wangen röthen, ehe ihr es denkt, und wieder wird die Geschichte es einst den Enkeln sagen müssen, daß Wenige im Preußen-Lager wach und bereit waren, um dem reißenden Strome der stürmenden Kaisergewalt bei rechter Zeit Sturmbrecher entgegenzustellen."

— S Die Deutschen Flüchtlinge in London treffen Anstalten, um in dieser Woche den Todestag Robert Blum's wieder feierlich zu begehen, natürlich mit großem Zweckessen und Trinken in Freemason's Tavern. Bei einer andern gleichfalls in dieser Woche stattfindenden „Conversazione" sind Mazzini und Kossuth als Redner annoncirt.

— S Saphir hat vor einigen Tagen ein Rencontre mit der Wiener Polizei gehabt. Der beliebte Humorist fuhr nämlich von seinem Landhaus in Baden zur Stadt, und da an den Barrièren von Wien bekanntlich sehr strenge Steuer-Controle ist, kommt ein Steuer-Beamter, der den Literaten nicht persönlich kennt, an den Wagen und fragt: „Haben Sie Zollbares?" — „Wie können Sie so einfältig fragen," entgegnet der Humorist, „Baares hat der Wiener schon lange nicht mehr." Der Beamte nahm den Witz übel und arretirte den Boshaften.

— Z Eine sehr angenehme Erinnerung für ältere Musik- und Theaterfreunde, denen die Glanz-Periode des alten Königsstädtischen Theaters aus den Jahren 1825 — 27 noch vorschwebt, wurde gestern in dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater durch die Italienische Aufführung der Rossinischen „Italienerin in Algier" geboten, jene mit ausgelassenem Humor geschriebene Oper, in der einst die Sontag, Spitzeder und Jäger die Kunstfreunde Berlins entzückten. Sgna. Viola gab jetzt die Italienerin mit der trefflichsten Bildung, die sie seit ihrem letzten Hiersein im überraschenden Fortschritt sich zu eigen gemacht. Ihre Altstimme ist wohl die schönste, die gegenwärtig von irgend einer Bühne erklingen mag. — Ein Tenor wie Signor Galvani, so jugendlich-frisch und mild, hat unstreitig noch niemals eine Italienische Oper in Berlin besessen. Wir wünschten dem eminenten Sänger nur noch die seelenvolle Empfindung, durch welche Roger brillirte. — Zucconi ist ein höchst lebendiger Buffo, sein Taddeo eine höchst belustigende Erscheinung. Wenn die vollständig ungenügende, störende Signora Carra nicht abermals mit einem Part belehnt gewesen wäre, hätte man die auch im Ensemble treffliche Ausführung, welche unendlichen Beifall erhielt, in gleichen Rang mit dem beliebten „Pasquale" stellen können.

— S Nächstens wird im Königsstädtischen Theater der bekannte Professor Keller mit seiner Gesellschaft plastische Vorstellungen geben. Ein Riesenplacat von 14 Fuß Höhe wird dazu in der Litfaß'schen Druckerei vorbereitet. Von den neuen Stücken in diesem Theater gefallen die einactigen Possen „Die Tochter aus der ersten Ehe" und „Die Wunder des Magnetismus", die stark auf die Lachmuskeln wirken. Der Uebersetzer Herr Brink sollte nur nicht die Feinheit haben, die Französischen Verfasser ganz zu verschweigen. — In Fräulein Klose, die gestern debütirte, ist eine neue sehr anziehende Erscheinung gewonnen, das Liebhaberinnen-Personal überhaupt jetzt besser als das männliche. Namentlich spricht Herr Neuber, der erste Liebhaber! abgesehen von gewissen Augenverdrehungen, als ob er Klöße verspeiste.

— Z Abermals wird, im Gegensatz zu den andern hübschen Aeußerlichkeiten im Renz'schen Circus, über die ungenügende Musik geklagt, in der große Trommel und Tschinellen als Haupt-Elemente hervordröhnen und gellen. Wie weit höher stand dagegen das Orchester des Herrn Dejean, das derselbe aus Paris mitgebracht hatte und in welchem sich Solisten befanden, die mit Recht auf den Namen „Künstler" Anspruch machen konnten. Herr Renz möge auf die Verbannung dieser musikalischen partie honteuse sein Augenmerk richten.

— Z In der neuesten Nummer der von dem Königl. Musikalienhändler Gustav Bock herausgegebenen „Neuen Berliner Musik-Zeitung" befindet sich ein allerliebstes humoristisches Capriccio mit der Ueberschrift: „Versuch einer Ehrenrettung des Kukuks." Der Verfasser des Artikels rechtfertigt ihn zuerst als „Vogel", dann weist er nach, wie ungerecht der „ehrenfeste, gemüthliche Deutsche Vogel" an seiner musikalischen Ehre auf das Empfindlichste gekränkt und verkürzt worden. Wir erfahren aus dem Aufsatze, daß der Kukuk ein weit größerer und vielseitigerer Melodiker, Rhythmiker und Dynamiker ist, als es unsere musikalische Aesthetik annimmt und alle Welt glauben machen will. Was auch eine strenge Kritik an dem Gesange und an der Vortragsweise des holden prophetischen Vogels auszustellen hat, so bleibt er doch immer klassisch in der weisen Sparsamkeit, mit welcher er im Gebrauche der Kunstmittel aushält und mit Goethe denkt:

„Das Trällern ist bei mir verloren,
Es krabbelt mir wohl um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht."

Eine wohlgebildete, verheirathete,

jedoch kinderlose Dame, 30 Jahre alt, erbietet sich gegen eine angemessene Vergütigung für Nachmittags die Pflege eines alleinstehenden, ältlichen, gebildeten Mannes zu übernehmen, und werden desfallsige Adressen baldigst unter J. 68. in der Vossischen Zeitungs-Expedition erbeten.

In einer sehr anständigen Familie vor dem Potsdamer Thore finden einige anständige Damen gegen ein mäßiges Honorar eine freundliche Aufnahme. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 c.

Ich erlaube mir hierdurch, von Neuem auf mein seit 7 Jahren bestehendes Institut für gemüths- und nervenkranke Damen aufmerksam zu machen. Das Institut bietet die Vortheile des Familienlebens, liegt in einer gesunden Stadtgegend, Köpnicker Straße 135a, und ist mit einem umfangreichen Garten zur Benutzung der Kranken versehen. Als Aerzte fungiren vorzugsweise an der Anstalt Hr. Sanitätsrath Dr. Steinthal, Hr. Dr. Leubuscher, Privatdocent an der Universität, und Hr. Dr. Langerhans, und sind genannte Herren bereit, die erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Julie Filter, geb. Jahn.

Kronenstr. 31 nahe der Jerusalemerstraße ist die Hälfte der Bel-Etage sogleich oder auch zu Neujahr zu vermiethen. Das Nähere part. rechts.

Das
Seidenwaaren-Lager
von **D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
empfiehlt in reicher Auswahl:
die neuesten schottisch carrirten und gestreiften
Seidenzeuge, die Robe 7, 8 u. 9 Thlr.
Glatte und chinirte Changeants,
die Robe 9, 10 u. 11 Thlr.
Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet,
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.
Preise fest.

Hausvoigteiplatz 4.
Adlerstraße Nr. 9. — Unterwasserstraße Nr. 8.
Die Färberei, Druckerei, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt von
D. Tobias
empfiehlt sich zur saubersten Anfertigung aller hierher gehörigen Artikel zu soliden Preisen.
Hausvoigteiplatz 4.

Gänzlicher Ausverkauf
v. Gebr. Aron Nachf., **Behrenstr. 29.**
Das ganze Waaren-Lager muß binnen 4 Wochen gänzlich ausverkauft werden, weshalb die Preise bedeutend herabgesetzt sind.
Das Lager besteht
in schwarz. u. coul. Seidenzeugen, Elle 15 Sgr.,
in den feinsten Thibets, **Halb-Thibets,** Cachemir, Satin de laine, Twild, Mousselin de laine, Napolitains, Cachemirienne, Mix Lustre, Orlins und Camlots, das Kleid von 1 Thlr. 15 Sgr. an,
in den feinsten franz. Organdines, Mousselins und Jaconets, das Kleid von 1 Thlr. 20 Sgr. an,
⅝ breiten Franz. Cattunen, glatter und bunter Barège zu sehr billigen Preisen.
Ganz schwere ächte Sammete
in allen Farben, die Elle von 1 Thlr. 5 Sgr. an.
Gewirkte Doppel-Shawls von 7 Thlr.
Rein wollene Doppel-Shawls von 2½ Thlr.
Gewirkte Umschlagetücher von 2 Thlr.
Sammet- und seidene Shawls und viele andere Gegenstände der Mode.
Ferner
ein großes Lager der neuesten
Herbst- und Winter-Mäntel,
in schwerem Atlas, Taffet, Zephyr, Tuch, Lama, Cachmir, Halb-Lama und Twild.
Rad-Mäntel und Rad-Tücher
in großer Auswahl von 3 Thlr. an.
Gebrüder Aron, Nachf., **Behrenstr. 29.**

Unter d. Linden Nr. 42, 1 Tr.,
in der neuen Pariser Schnürleib-Fabrik findet man jetzt wieder eine große Auswahl der neuesten und bequemsten Corsets vorräthig, und werden solche auch auf Bestellung in der kürzesten Zeit bei ganz solider Arbeit zu den billigsten Preisen angefertigt.

Die Fabrik feuersicherer Geldschränke von H. Benecke in Berlin, Gr. Hamburgerstr. 4,
empfiehlt ihre anerkannt stark und solid gearbeiteten Schränke mit Benecke's Patentschlössern und hält stets eine Auswahl vorräthig.

Meine Wohnung ist unter den Linden No. 33, Ecke der Charlottenstraße.
Eduard Wahllaender senior, Zahn-Arzt.

Warnung wegen Nachahmung!

Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß mein nach Vorschrift des Dr. Baron v. Dupuytren zubereiteter

wahrhaft echter BALSAM DUPUYTREN zur Erzeugung und Beförderung des Haarwuchses,

von dem mein einziger und alleiniger Dépositaire für Deutschland Herr **LOHSE in Berlin** ist, in mehreren Städten desselben nachgemacht und verkauft wird, mache ich **im Interesse des betreffenden Publicums** bekannt, daß weder ich noch mein Dépositaire in irgend einer Stadt Deutschlands Niederlagen halte, weshalb alle Bestellungen auf den in meiner Officin zubereiteten, von Kais. und Kön. Hoheiten und anderen Notabilitäten Europa's als das einzig sichere Präservativ für den Haarwuchs anerkannten

wirklich echten **BALSAM DUPUYTREN, das Reellste u. Feinste für den Haarwuchs,** parfümirt in Violette, Fleurs d'orange, Réséda, Bouquet, Vanille, Héliotrope, Rose, Mognolia, Verveine etc.
à Pot 1, 1½, 2 und 3 Thlr. nur an meinen alleinigen
autorisirten Dépositaire Herrn LOHSE in Berlin, Jägerstr. 46, Maison de Paris,
en gros & en detail zu richten sind.
Paris, im October 1852. **Mallard,**
Chimiste & Pharmacien. Alleiniger Verfertiger des echten Dupuytren-Balsams.

Gänzlicher Ausverkauf.
Nachstehende Waare soll bis Weihnachten ganz geräumt sein, und haben wir die Preise bedeutend ermäßigt, als:
schwarze und couleurte Seidenzeuge, Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.,
Mixed-Lüster und Parama, Robe 2 Thlr.,
Französische Thibet und carirte Cachemir, Robe 4 Thlr.,
Französische Jaconnets, Robe 1 Thlr. 20 Sgr.,
¾ br. Französische Kattune, Elle à 4 und 5 Sgr.,
Französische Long-Châles und Tücher
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, empfehlen
J. Asch & Loewenstein, Friedrichsstraße Nr. 175.,
Ecke der **Jägerstraße**

Marianne Grimmert
macht darauf aufmerksam, daß sie **Hühneraugen, Warzen, eingewachsene Nägel und kranke Ballen** behandelt und heilt, daß sie nur von 1 bis 6 Uhr in ihrer Wohnung, **Schützenstraße 24 parterre,** für Fußleidende zu sprechen ist, und daß daselbst die zur Beseitigung obiger Uebel anzuwendenden Pflaster für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. zu erhalten sind; jeder Portion ist eine genaue Anweisung beigefügt, wonach jeder Leidende den gewünschten Erfolg finden wird.

Hiesige ärztliche Zeugnisse:

Die Frau Marianne Grimmert hat unter meinen Augen mit Leichdornen Behaftete behandelt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem von ihr angewendeten Hühneraugenpflaster Leichdornen und Schwielen auf eine völlig schmerzlose und sichere Weise in kurzer Zeit entfernt werden.
Berlin, den 25. März 1849.
Dr. B. Langenbeck,
Geh. Rath, Prof. der Chirurgie u. Director d. königl. kl. Instit. für Chir. und Augenheilkunde.

Frau Marianne Grimmert ist im Besitz einer Pflastermasse, welche Hühneraugen, Schwielen und Warzen nach mehrtägiger Einwirkung nicht nur erweicht, sondern auch in dem Grade lockert, daß sich diese krankhaften Hautgebilde genau an der Grenze des Gesunden abheben und eben dadurch schmerzlos und von Grund aus sich beseitigen lassen. Ebenso wird durch Hülfe eines anderen Pflasters der Frau Grimmert bei angeschwollenen Ballen und eingewachsenen Nägeln Schmerz und Entzündung, die hier gewöhnlich sehr nachhaltig und peinigend zu sein pflegen, rasch gehoben. Nachdem ich mich vielfältig von solchen Heilungen, deren manche schon seit Jahresfrist als bleibend sich bewährten, durch eigene Beobachtungen überzeugt habe, sehe ich mich veranlaßt, die sowohl im Prinzipe richtige, als durch geschickte Handfertigkeit unterstützte Verfahrungsweise der Frau Grimmert öffentlich anzuerkennen.
Berlin, im Januar 1851.
Professor Dr. **Böhm.**

Der Madame Marianne Grimmert, welcher ich auf die öffentlichen Empfehlungen meiner Herren Collegen Langenbeck und Böhm die Behandlung der Fußschwielen und Hühneraugen in meiner Familie übertragen habe, bezeuge ich hiermit auf ihr Verlangen, daß ich dabei sowohl die Wirksamkeit der von ihr angewandten Mittel, wie ihre operative Geschicklichkeit von der rühmlichsten Seite kennen gelernt habe und kein Bedenken trage, sie Allen, die an obengenannten Beschwerden leiden, auf das Beste zu empfehlen.
Berlin, am 17. März 1852.
H. Lichtenstein,
Königl. Geh. Medicinal-Rath und Professor.

Cabannas-Cigarren
beliebt durch ihre anerkannt guten Eigenschaften, empfehle ich unter Hinweisung meiner frühern Anzeigen.
1000 Stück 10 Thlr., 25 Stück 7½ Sgr.
Eduard Leusch,
vormals Carl Vetter, **Königsstraße 39.**



Im Verlage von **Eduard Hallberger** in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin vorräthig in der **Gropius**'schen Buchhandlung, K. Bau-Akademie 12:

Illustrirte Soldaten-Geschichten.
Ein Jahrbuch
für
das Militair und seine Freunde.
1853.
Von
F. W. Hackländer.
11½ Bogen gr. 8. Elegant brosch., Preis 15 Sgr. oder 48 kr. rhein.

Bilder-Atlas
zum
Conversations-Lexikon.
Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Von diesem aus 500 Stahlstichen in Quart nebst einem erläuternden Texte in Octav von mehr als 100 Druckbogen bestehenden Werke erscheint seit October 1851 eine

Neue Ausgabe in 96 Lieferungen
zu 7½ Ngr. = 6 gGr. = 27 Kr. Rhein.

Diese Neue Ausgabe, von der monatlich in der Regel 3—4 Lieferungen ausgegeben werden, ist jetzt bis zur 36. Lieferung vorgeschritten, mit welcher die zwei ersten Abtheilungen: Mathematische und Naturwissenschaften (141 Tafeln) und Geographie (44 Tafeln), geschlossen sind.

Fortwährend ist übrigens der Bilder-Atlas zum Conversations-Lexicon auch auf einmal vollständig zu erhalten, zu dem Preise von 24 Thlrn. Ebenso ist jede der denselben bildenden zehn Abtheilungen nebst dem betreffenden Texte unter besondern Haupttiteln einzeln zu nachstehenden Preisen zu beziehen: I. Mathematische und Naturwissenschaften. (141 Tafeln.) 7 Thlr. II. Geographie. (44 Tafeln.) 2 Thlr. III. Geschichte und Völkerkunde. (39 Tafeln.) 2 Thlr. IV. Völkerkunde der Gegenwart. (42 Tafeln.) 2 Thlr. V. Kriegswesen. (51 Tafeln) 2½ Thlr. VI. Schiffsbau und Seewesen. (32 Tafeln.) 1½ Thlr. VII. Geschichte der Baukunst. (60 Tafeln.) 3 Thlr. VIII. Religion und Cultus. (30 Tafeln.) 1½ Thlr. IX. Schöne Künste. (26 Tafeln.) 1 Thlr. X. Gewerbswissenschaft oder Technologie. (35 Tafeln) 1½ Thlr.

Mappen zur Aufbewahrung der Stahlstiche werden auf Verlangen zu 8 Ngr. für jede Abtheilung geliefert. Prachteinbände der Tafeln und des Textes jeder Abtheilung werden mit 25 Ngr. berechnet.

Ausführliche Anzeigen des Werks und Probelieferungen sind in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten, woselbst auch fortwährend Unterzeichnungen angenommen werden.

Im Verlage von **G. P. Aderholz in Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Berlin** in der **Jonas'schen Sort.-Buchhdl. (L. Steinthal),** 11 Werderstraße, gegenüber der Königl. Bauschule, zu haben:

Die Verfassung und Verwaltung des Preuß. Staates;
dargestellt unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, des Königl. Hauses und der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden,
von **Ludwig v. Rönne.**
21. und 22. Lieferung: **Die Wege-Polizei** und **das Wege-Recht** des Preuß. Staates.
43 Bog. gr. 8. geh. Preis 3 Thlr.
Von diesem Werke sind auch nachstehende Abtheilungen durch die in diesem Jahre erschienenen Supplement-Hefte bis auf die neueste Zeit ergänzt:
Die Bau-Polizei des Preußischen Staates. 52 Bogen. gr. 8. geh. 3 Thlr.
Das Medicinal-Wesen. 3 Bde. 101 Bog. gr. 8. geh. 5 Thlr. 25 Sgr.
Das Polizei-Wesen. 4 Bde. 141 Bogen. gr. 8. geh. 6 Thlr. 20 Sgr.
Für die früheren Besitzer dieser Werke sind die Supplemente, die Gesetzgebung der Jahre 1844 bis 1852 enthaltend, einzeln zu haben.
Die Gewerbe-Polizei. 2 Bde. 84 Bog. gr. 8. 1851. 4 Thlr. 25 Sgr.

Literarische Anzeige.
Binnen Kurzem erscheint in unserem Verlage und ist alsdann in allen Buchhandlungen vorräthig, **in Berlin in der Stuhr'schen Sort.-Buchhandlung, Charlottenstr. 35 a.:**
Confirmanden-Buch
nach Luther's Katechismus zur Vorbereitung und Wiederholung
von
Ludwig Borghardt,
Superintendent und Ober-Prediger zu Stendal.
gr. 8. 5 Sgr.
Das Königl. Consistorium für die Provinz Sachsen hat nach genommener Einsicht des Manuscripts unter besonderer Belobung die Einführung desselben genehmigt.
Stendal, den 3. November 1852.
Franzen & Große.

Bei Fr. Frommann in Jena ist erschienen und in der **Besser'schen Buchhandlung (Wilh. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44,** vorräthig:
Die
Katholische Religionsübung
in Mecklenburg-Schwerin.
Geschichtlich und rechtlich.
6½ Bogen gr. 8. geh. ½ Thlr.
(Rechtfertigung des Verfahrens der G. H. Regierung gegen unbefugte Amtshandlungen katholischer Priester.)

Für Damen.
Das Damen-Mäntel-Magazin
von Kroh und Groth,
Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Tr.
empfiehlt ihr reichhaltiges
Lager in Mänteln der neuesten Pariser Façon und die modernsten Stoffe zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf obige so wie in Kleidern wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den geehrtesten Damen frei, die Stoffe zuzugeben.
Kroh und Groth, Schneidermeister, Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Tr.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen, Holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Concert-Säle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.
Frl. Anna Peschke mit Hrn. Adolph Hochradel hiers.; Frl. Albertine Erbsch mit Hrn. Albert Strasburg hiers.; Frl. Louise v. Rottkay mit Hrn. v. Szadkowski in Coswig; Frl. Agnes Reimann mit Hrn. Hauptmann im 23. Inf.-Reg. v. Koscielski in Ober-Lang-Heinersdorf.

Verbindungen.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Otto Wichmann, Lieutenant im 36. Infant.-Regiment.
Anna Wichmann, geb. Hiltl.
Berlin, den 30. October 1852.

Unsere heute stattgehabte eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Potsdam, den 8. November 1852.
Hermann v. Griesheim,
Hauptmann im Königl. Preuß. 35. Inf.-Reg.
Clara v. Griesheim, geb. Trippel.

Hr. G. Arnous mit Frl. Marie Simon hiers.; Hr. Robert Welt mit Frl. Mathilde Stelzer hiers.; Hr. Dr. Hederich mit Frl. Anna Krause in Hirschberg; Hr. Hauptmann im 19. Inf.-Reg. v. Dobrolowsky mit Frl. Conny Martin in Mankerwitz; Hr. Kreisrichter Pflugk mit Frl. Emilie Schopick in Jauer.

Geburten.
Die gestern Abend erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Waltier, von einer gesunden Tochter zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch gehorsamst an.
von Schack.
Ehmkendorff in Mecklenburg-Schwerin, den 6ten November 1852.

Ein Sohn dem Hrn. Ed. Fischer hiers.; Hrn. Apotheker Strauch zu Frankfurt a. d. O.; Hrn. O. Boeck zu Antonienhütte; Hrn. Ad. Gumpert zu Meseritz; eine Tochter dem Hrn. Ad. Pankow hiers.; ein Sohn dem Hrn. Stabsarzt Dr. Biesel in Breslau; dem Hrn. Pastor Marschner in Freiburg i. Schles.; zwei Töchter dem Hrn. Rentmeister Pinko in Schloß Ratibor; eine Tochter dem Hrn. Hauptmann im 3. Art.-Reg. Herkt in Düben.

Todesfälle.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist mir heute Vormittag 10 Uhr meine theure Frau Louise geb. v. Rabe nach 12tägigem Krankenlager durch den Tod entrissen worden.
Stolpe bei Neu-Strelitz, den 6. November 1852.
H. v. Warburg und meine vier Kinder.

Gestern hat es dem Herrn gefallen, unsere freundliche kleine Nelly nach längeren Leiden zu sich zu nehmen, was wir mit betrübten Herzen unsern entfernten Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege ergebenst anzeigen.
Rheinsberg, den 8. November 1852.
v. Schlegell, Königl. Forstmeister.
Caroline v. Schlegell, geb. Gräfin Schwerin.

Hr. H. Schwanke hiers.; Frau Rechnungsräthin Quadt hiers.; Frau Rentier Zabinsky hiers; Hr. Kaufmann Lemcke hiers.; Hr. Hugo Koberstein zu Bütow; Hr. Carl Detring zu Wellmitz; Hr. Pfarrer Nemethy in Kesselsdorf; Hr. Pastor Müller in Graase; Hr. Kanzlei-Inspector v. Aigner in Breslau; Frau Pastor Köhler geb. Pischon in Waldau; ein Sohn des Hrn. Salarien-Kassen-Control. Springer in Pleschen.

Königliche Schauspiele.
Dienstag, den 9. November. Im Opernhause. (165. Vorstellung.) Zum Erstenmale: Margaretha. Schauspiel in 1 Act, von Anton Gubitz. Hierauf: Der Seeräuber. Großes Ballet in 3 Abth., von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 10. November. Im Opernhause. (166ste Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 11. November. Im Opernhause. (183. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheil. Ouverture, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.
Mittwoch, den 10. November. Die Tochter aus der ersten Ehe. Posse in 1 Act, von W. Herrmann. Hierauf, zum Erstenmale wiederholt: Die Wunder des Magnetismus. Posse in 1 Act, bearbeitet von E. Brink. Zum Schluß; zum Erstenmale: Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Act. Musik von Ferd. Gumbert. — Besetzung: Röschen, eine junge Pächterin, Frl. Schneider. Peter, Gretchen, Geschwisterkinder, Hr. Henry, Frl. Fabricius. Conrad, Hr. Neuber. Elsterwitz, Barbier, Hr. Birkbaum. Brigitte, Schenkwirthin, Frau Meyerhofer. Bauern und Bäuerinnen. Musikanten. — Scene: Ein Dorf.

Donnerstag, den 11. Nov. Zum ersten Male: Die schöne Klosterbäurin. Original-Charakterbild aus dem Hochlande mit Gesang in 2 Acten, von F. Prüller. Musik von A. Prummer und Adolf Müller. Besetzung: Christof Reiter, der Kreuzwirth, Hr. Hänsel. Therese, Klosterbäurin, verwittwet, Elise, seine Töchter, Frl. Komitsch, Frl. Schneider. Simon Spahn, genannt der Pfennigkrämer, Hr. Edmüller. Josef, Barbara, Andreas, Appolonia, seine Kinder, Hr. Henry, Frl. Gehbauer, A. Galster, C. Galster. Herr Erasmus Krieuer, Klosterrichter, Hr. Führling. Darbonne, Dubois, Französische Offiziere, Hr. Liphart, Hr. Neuber. Eine Ordonnanz, Hr. Adler. Sebastian, Knecht beim Kreuzwirth, Hr. Fritsche. Eine blinde Bäurin, Frau Meyerhofer. Ein Knecht vom Klosterhof, Hr. Blessem. Landleute. Gerichtsdiener. — Die Handlung fällt in das Jahr 1797 in die Wintermonate.

Kroll's Etablissement.
Mittwoch, den 10. Nov. Neunte Vorstellung der Herren Siegmund u. Rohde; darstellend die Erdoberfläche in ihren verschiedenen Bildungs-Perioden bis zu dem Erscheinen des Menschengeschlechts, vorgeführt in 2 Abtheilungen. Vor und nach derselben: **Grand concert serieux** unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. **Engel.** u. A.: Ouv. zu Ruy-Blas v. Mendelssohn. — Sinfonie G-dur v. Haydn. Sinfonie C-mol v. Beethoven. Zum Schluß: Landschaftliche und architectonische Darstellungen aus der Gegenwart und optisches Farben- und Linien-Spiel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Die zweite Trio-Soirée
findet heut Abend 7 Uhr im Mäderschen Saale, Linden 23, statt.
A. Loeschhorn, Gebr. A. u. J. Stahlknecht.

Zu dem
Rhetorischen Vortrage:
Donnerstag, den 11. November, 6 Uhr,
(Schiller's Andenken gewidmet)
im Saale des Vaterländischen Vereins
(bei Mäder unter den Linden)
ladet höflichst ein Rhetor Julius Schramm.
Eintritts-Karten à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Bote & Bock, Schneider und Schröder (unter den Linden 19. u. 23.) zu haben.

Treubund.
Die heutige General-Versammlung findet in Villa Colonna statt.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 9. November.

Die gestrige Steigerung einzelner Course machte heute schon wieder einem erneuerten Rückgange Platz, [illegible]

Fonds- und Geld-Course.
[illegible]

Eisenbahn-Actien.
[illegible]

Ausländische Fonds.
[illegible]

Wechsel-Course.
[illegible]

Telegraphische Depeschen.
[illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.
[illegible]

Berliner Viehmarkt vom 8. Novbr. 1852.
[illegible]

Berliner Butterpreise vom 8. Novbr. 1852.
[illegible]

Markt-Berichte.
Berliner Getreidebericht vom 9. November. [illegible]

… Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 55 — 58 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 41 — 43 Rt. Rüb-Oel pr. November-December 10⅝ Rt. B. 10 Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. Geld. [illegible]

… à 48 Rt.
Hafer 68—80 Pfd. 28 à 34 Sgr.
Weiße Erbsen 50 à 56 Sgr., graue 55 à 65 Sgr., Bohnen 52 à 53 Sgr. Wicken 44 à 46 Sgr.
[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.
[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.